

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1,80 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 1,60 Mark. Gehaltend wöchentlich 15 Pfennig und zwar mittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2814. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Erwin Wolkenhuth, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt und Inserate: Karl Trefft, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelleile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Bestimmung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle: Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2814), Postfach 100. Verteilung: Postamt Wernigerode, Postfach 100. Verteilung: Postamt Wernigerode, Postfach 100.

Nr. 135

Sonntagabend, den 11. Juni 1932

7. Jahrgang

Vogelfrei!

Nazis und Kommunisten stimmen für volle Straffreiheit der Arbeitermörder und Bombenleger. — Jeder Sozialdemokrat oder Reichsbannermann ist vogelfrei. Wer noch schnell einen umlegen will, dem wird im Voraus Straffreiheit zugesichert.

Am Rechtsausschuß des Preussischen Landtags wurde am Freitag mit den Stimmen der Rechten und der Kommunisten ein Antrag auf Freilassung der Bombenleger um Claus Heim angenommen. Ausgenommen von diesem Antrag ist der Bombenleger Wolf, gegen dessen Haftentlassung die Kommunisten stimmen.

Zusätzlich kam in der Sitzung des Rechtsausschusses ein Kommunistischer Antrag auf Amnestieerklärung für alle Verbrechen und Vergehen aus § 218 zur Verhandlung. Namens der Sozialdemokratie erklärte Frau Abg. Kröger, daß die Sozialdemokratie sich grundsätzlich für die Begnadigung der Frauen, die sich gegen den § 218 verurteilt haben, einsetze, aber nicht für die gemerbmäßen Kuppelzüge und Verbreiter, die der kommunistische Antrag mit umfasse. Die Sozialdemokratie hatte deshalb einen Antrag gestellt, die letzteren aus dem Amnestiegesetz herauszulassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, wodurch es der Sozialdemokratie unmöglich gemacht wurde, für das Gesetz zu stimmen. Es verfiel gegen die Stimmen der Antragsteller der Ablehnung.

Es folgte die zweite Lesung des am Donnerstag beschlossenen

Verbrechens gegen das Leben von der Amnestie auszuschließen, wurde wiederum eingebracht und wiederum von der Koalition Sozialistischer und Kommunistischer Abgeordneter abgelehnt. Am Donnerstag war ferner noch eine Zusatzbestimmung beschlossen worden, wonach beim Landtag ein Amnestieausschuß gebildet werden soll, der befugt sein soll, die richterlichen Entscheidungen über die Anwendung des Amnestiegesetzes abzuändern. Obwohl der Regierungsvorsteher übergehend nachwies, daß diese Bestimmung gegen die Verfassung verstoße, wurde sie dennoch beschlossen. Das Interpellations-Ergebnis dieser Gesetzentwürfe ist ebenfalls schon in der Zeitung veröffentlicht worden. Die Nationalsozialistische „Arbeiterviertel“ stimmte unentwegt gegen die Begnadigung amerer Leute, die aus Not geringfügige Vergehen begangen haben. Das hielt jedoch die Kommunisten nicht ab, ihrerseits noch wie vor für die Begnadigung der Nationalsozialistischen Verbreiter einzusetzen zu können.

Amnestiegesetz.

Namens der Regierung hob Ministerdirektor Huber noch einmal die früheren Beschlüsse heron, die dagegen bestehen, die Amnestie auf alle Verbrechen bis zum Tage des Antikristentums zu erstrecken. Dadurch wurde ein freilich auf fünfjährige nur zu begehende Verbrechen ausgestellt. Bis zum Tage des Antikristentums des Gesetzes

werde jeder Vollstreckung vorgreiflich sein, denn der Täter werde damit rechnen können, daß seine Tat noch unter das Amnestiegesetz falle.

Der Antrag des Zentrums wenigstens die

Erlass einer Amnestie für wirtschaftliche Verbrechen, der am Donnerstag in der ersten Lesung angenommen worden war, verfiel in der zweiten Lesung der Ablehnung. Das Zentrum stimmte diesmal dagegen, angeblich infolge eines Versehens. Der Antrag wird im Plenum von neuem gestellt werden. Die Nationalsozialistische „Arbeiterviertel“ stimmte unentwegt gegen die Begnadigung amerer Leute, die aus Not geringfügige Vergehen begangen haben. Das hielt jedoch die Kommunisten nicht ab, ihrerseits noch wie vor für die Begnadigung der Nationalsozialistischen Verbreiter einzusetzen zu können.

Das interpellations-Ergebnis dieser Gesetzentwürfe ist ebenfalls schon in der Zeitung veröffentlicht worden. Die Nationalsozialistische „Arbeiterviertel“ stimmte unentwegt gegen die Begnadigung amerer Leute, die aus Not geringfügige Vergehen begangen haben. Das hielt jedoch die Kommunisten nicht ab, ihrerseits noch wie vor für die Begnadigung der Nationalsozialistischen Verbreiter einzusetzen zu können.

Zwischenbilanz.

Die Regierung der Nazibarone ist erst seit zehn Tagen im Amt. Nachdem sie nun schon nach nichts, aber fast fast schon ein Uebelthier über das Unheil gemessen, das sie in dieser kurzen Zeit angerichtet hat.

Zunächst hat sie es zumege gebracht, daß die Verfassung des deutschen Volkes und die immaterielle Erbschaft unerhörte Formen angenommen haben. Diefelben Kräfte, die dauernd das Wort „Einigkeit“ im Munde führen, haben dafür gefordert, daß alle Anträge zu einer Volksgemeinschaft auf lange Zeit hinaus retlos vernichtet werden sind. Gerade vom Standpunkt derer, die aus innen- und außenpolitischen Gründen eine möglichst breite Zusammenfassung aller Kräfte, unbeschadet aller Klassen- und Parteigegensätze, für notwendig halten, hatten bei der Wiederwahl des Reichspräsidenten in Hindenburg eine möglichste Vermittlung dieses Zieles der Volksgemeinschaft erreicht. Daß sich nahezu 20 Millionen Wähler verschiedener Klassen, Konfessionen und Parteien für die Wahl des Staatsoberhauptes zumammegedrungen hatten, war besonders in dieser Zeit unerhörter politischer Spannungen und wirtschaftlicher Bedrängnis eine ungeheure Leistung. Das alles ist durch die Komarika zerstört worden, die den Sturzwechsel durchgeleitet hat, und daß Hindenburg selbst, der immerfort das deutsche Volk ermahnte, sich zu einigen, ließ dazu hergehen hat, das um seinen Namen vollbrachte Werk gewissermaßen über Nacht zu vernichten. Ist es der fonderbarsten Maßstab der neuesten Geschichte.

Dieser plötzliche Kurswechsel hat aber auch die elementaren Begriffe der Moral schwer erschüttert. Wer mag heute noch das Wort von der „deutschen Treue“ aussprechen? Sohngeleider klingt ihm entgegen, und mit Recht. Niemand hätte fäster an diesen Begriff appelliert als Dr. Brüning, als er das Volk zur Wiederwahl Hindenburgs aufrief. Aber die Behandlung, die Brüning gegen sieben Wochen nach vollzogener Wiederwahl des Reichspräsidenten durch die Reichsregierung erfuhr, ist einer der trübsten Blätter, über den fünfjährige Historiker des Nachkriegsbeifallstand zu berichten haben werden. Daß Brüning durch diese Behandlung gelitten hat, ist verständlich und mehr als Recht, die ihm bisher politisch und persönlich seine besondere Sympathie entgegengebracht, werden neuerdings mit ihm aus innerer Empörung aufrechtiges Mißgefühl empfunden haben. Unvergleichlich schlimmer ist aber die Tatsache, daß sich neun Zehntel aller Hindenburgwähler betrogen fühlen. Aber ihr Zorn richtet sich nicht gegen die Parteien und Verbände, die in diesem Frühjahr die Parole „Schlagt Hitler, das wählt Hindenburg!“ ausgegeben hatten, sondern gegen jene, die diesen Treubruch auf dem Gewissen haben.

Wie vetterend muß dieser Vorgang vor allem auf die Moral der jungen Generation gewirkt haben! Da sehen Millionen von Jugendlichen, wie Männer und Parteien, die sich mit aller Kraft für die Wiederwahl Hindenburgs eingesetzt hatten, zum alten Eisen geworfen werden, während die Hitlerfraktion, die Hindenburg kürzlich noch in der unfähigsten Weise beschimpft hatten, nunmehr sich als Triumphtorsten aufspielen dürfen und tatsächlich die Nutznießer des neuen Kurzes sind. Wenn je etwas seit Kriegsende beigetragen hat, so ist das der jüngste Ehenwechsel und seine Begleitumstände.

Auf eine andere, nicht zu unterschätzende Gefahr sei in diesem Zusammenhang ebenfalls hingewiesen. Seit Jahren bemühte sich die Sozialdemokratie, das Verhältnis zwischen merktlichem Volk und Wehrmacht zu bessern, die unermesslichen Gegensätze allmählich zu überbrücken, die in allen Ländern schon aus wirtschaftlichen Gründen zwischen der Armee u. dem Proletariat nun einmal vorhanden sind. Was sie auch, was nicht bestritten werden soll, zumellen manche tatsächliche Fehler auf diesem Gebiet begangen haben, es ist ihr seit dem Kapp-Zug auch von der anderen Seite nicht leicht gemacht worden, daß bestehende Mißtrauen zu überwinden. Die Rolle, die General von Scliger in den jüngsten Ereignissen gespielt hat und die führende Schlüsselstellung, die er jetzt im Kabinett der Barone einnimmt, hat die Kluft zwischen Arbeiterklasse und Reichswehr wieder einmal aufgerissen.

Die provokatorische Erklärung, die die regierenden Männer vom Herrertum alsbald nach ihrem Amtsantritt ertönen lassen haben, ist von der gesamten Arbeitnehmerschaft bis in die Reihen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hinein als eine Kriegserklärung und als eine schwere Verletzung ihrer Lebensinteressen empfunden worden. Sie hätte eine jahrelange moralische Kampagnenpropaganda die Arbeiterklasse darauf aufzureizen vermocht, wie diese Kundgebung der Funke im Popen.

Aber weiter. Schon durch seine Existenz, aber mehr noch durch seine Anfeindungen hat das Unternehmertum etwas bewirkt, was man seit nahezu zehn Jahren nicht mehr für möglich hielt: das Wiederaufleben der separatistischen Tendenzen in Süddeutschland. Das Gespenst der „Main-Donau-Linie“ wieder auf. Was der französische Militarismus nach dem Krieg nicht erreichen konnte, weil die deutsche Wehrmacht in der vorbesten Front für die Reichseinheit kämpfte, das wurde wiederholt in kurzer Zeit zur Tatsache gemacht, wenn die regierenden offiziiellen Zunker, in ihren Verfassungen, Preußen zu verewaltigen und damit die Selbstverwaltungsrechte der Länder anzutasten, fortfahren würden. Der Schritt, den die drei Ministerpräsidenten Bagerns, Badens und Württem-

Landtag nächsten Mittwoch.

Ministerwahl aber nicht vor dem 22. Juni möglich.

Der Vorkonferenz des Preussischen Landtags beschloß am Freitag, die nächste Sitzung des Landtags am Mittwoch, den 15. Juni stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung werden gesetzt die Angelegenheiten der preussischen Nationalordnung und der nationalsozialistische Amnestiegesetzentwurf. Ein deutschnationaler Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Wahl des Ministerpräsidenten zu setzen, wurde gegen die Antragsteller und das Zentrum abgelehnt. Der Landtag wird voraussichtlich nur am 15. und 16. Juni tagen.

Keine Ahnung von der Verfassung.

Der Landtagspräsident Kerrl hat sich in die Differenz zwischen der preussischen Regierung und dem Kabinett der Barone über den Brief Papens an Kerrl eingemischt. Er hat die Partei der Barone genommen — fastverständlich. Er hat staatsrechtliche Deduktionen vorgebracht, die von ganzlicher Unkenntnis der Verfassung zeugen, er hat sich gebärdet, als sei er der Souverän Preußens. Diese privaten Deduktionen sind ohne Gewicht. Wesentlich ist folgendes: Herr Kerrl hat sie vor Journalisten gegeben, er hat dazu auch ausländische Journalisten gegeben. Der Nationalsozialist Kerrl bemüht sich also, diese rein immaterielle Streiffrage, seine unbegründeten Angriffe auf die verfassungsmäßige Regierung in Preußen vor dem Forum des Auslandes vorzutragen. Man nennt das: national. Herr Kerrl hat dies von Herrn Hitler gelernt.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin

und habe einen Urlaub als Abgeordneter mehr erbeten noch angeht. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Betläre von Setlungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderete, er habe allerdings in der Presse alle Mitteilungen geteilt, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gemerkt, daß Braun in Berlin sei.

Hg. Reinert (Soz.) meinte, den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestehende, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aller Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Mithilfe der Minister vor dem Erbsenen vom Landtag schloß Präsident

Schmuckfinken.

Die Nazis haben am Freitag im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht in der Reichswehr erreicht. Bis zur Klärung der Neubildung der Regierung solle man den geschäftsführenden Ministern des Kabinetts Braun das Verlassen des Freistaates Preußen unterlassen.

Daß man vor dieser Antrag eingebracht, die bestimmten die Nazis die Reichswehr, ihn nicht zu verewaltigen. Der Antrag war nach kürzester Zeit wieder zurückgezogen worden. Allen Einzelnen nach haben bemerkt einige Leute in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion so etwas wie Scham über diese Schmuckfinkerei und Verlogenheit empfunden.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin

und habe einen Urlaub als Abgeordneter mehr erbeten noch angeht. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Betläre von Setlungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderete, er habe allerdings in der Presse alle Mitteilungen geteilt, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gemerkt, daß Braun in Berlin sei.

Hg. Reinert (Soz.) meinte, den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestehende, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aller Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Mithilfe der Minister vor dem Erbsenen vom Landtag schloß Präsident

Schmuckfinken.

Die Nazis haben am Freitag im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht in der Reichswehr erreicht. Bis zur Klärung der Neubildung der Regierung solle man den geschäftsführenden Ministern des Kabinetts Braun das Verlassen des Freistaates Preußen unterlassen.

Daß man vor dieser Antrag eingebracht, die bestimmten die Nazis die Reichswehr, ihn nicht zu verewaltigen. Der Antrag war nach kürzester Zeit wieder zurückgezogen worden. Allen Einzelnen nach haben bemerkt einige Leute in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion so etwas wie Scham über diese Schmuckfinkerei und Verlogenheit empfunden.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin

und habe einen Urlaub als Abgeordneter mehr erbeten noch angeht. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Betläre von Setlungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderete, er habe allerdings in der Presse alle Mitteilungen geteilt, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gemerkt, daß Braun in Berlin sei.

Hg. Reinert (Soz.) meinte, den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestehende, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aller Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Mithilfe der Minister vor dem Erbsenen vom Landtag schloß Präsident

Schmuckfinken.

Die Nazis haben am Freitag im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht in der Reichswehr erreicht. Bis zur Klärung der Neubildung der Regierung solle man den geschäftsführenden Ministern des Kabinetts Braun das Verlassen des Freistaates Preußen unterlassen.

Daß man vor dieser Antrag eingebracht, die bestimmten die Nazis die Reichswehr, ihn nicht zu verewaltigen. Der Antrag war nach kürzester Zeit wieder zurückgezogen worden. Allen Einzelnen nach haben bemerkt einige Leute in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion so etwas wie Scham über diese Schmuckfinkerei und Verlogenheit empfunden.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin

und habe einen Urlaub als Abgeordneter mehr erbeten noch angeht. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Betläre von Setlungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderete, er habe allerdings in der Presse alle Mitteilungen geteilt, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gemerkt, daß Braun in Berlin sei.

Hg. Reinert (Soz.) meinte, den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestehende, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aller Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Mithilfe der Minister vor dem Erbsenen vom Landtag schloß Präsident

Schmuckfinken.

Die Nazis haben am Freitag im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht in der Reichswehr erreicht. Bis zur Klärung der Neubildung der Regierung solle man den geschäftsführenden Ministern des Kabinetts Braun das Verlassen des Freistaates Preußen unterlassen.

Daß man vor dieser Antrag eingebracht, die bestimmten die Nazis die Reichswehr, ihn nicht zu verewaltigen. Der Antrag war nach kürzester Zeit wieder zurückgezogen worden. Allen Einzelnen nach haben bemerkt einige Leute in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion so etwas wie Scham über diese Schmuckfinkerei und Verlogenheit empfunden.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin

und habe einen Urlaub als Abgeordneter mehr erbeten noch angeht. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Betläre von Setlungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderete, er habe allerdings in der Presse alle Mitteilungen geteilt, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gemerkt, daß Braun in Berlin sei.

Hg. Reinert (Soz.) meinte, den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestehende, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aller Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Mithilfe der Minister vor dem Erbsenen vom Landtag schloß Präsident

Schmuckfinken.

Die Nazis haben am Freitag im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht in der Reichswehr erreicht. Bis zur Klärung der Neubildung der Regierung solle man den geschäftsführenden Ministern des Kabinetts Braun das Verlassen des Freistaates Preußen unterlassen.

Daß man vor dieser Antrag eingebracht, die bestimmten die Nazis die Reichswehr, ihn nicht zu verewaltigen. Der Antrag war nach kürzester Zeit wieder zurückgezogen worden. Allen Einzelnen nach haben bemerkt einige Leute in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion so etwas wie Scham über diese Schmuckfinkerei und Verlogenheit empfunden.

bergs bei Hindenburg unternommen haben, stellt eine deutliche Warnung dar.

Es versteht sich von selbst, daß angesichts des allgemeinen Mißtrauens, dem das neue Regime in eigenen Volk begegnet, das Vertrauen nun erst recht keinen Funken von Vertrauen den Männern entgegenbringt, die den Geist des Vorkriegspreußens verkörpern. Alle regierungsoffiziellen Verträge, diese Lasten zu leugnen oder abzuschwächen, können nichts daran ändern, daß auch nach zehn Jahren die Organe der öffentlichen Meinung im Inlande sich keineswegs beruhigt haben, sondern ihre Sprache nach wie vor tiefes Mißtrauen gerade im Hinblick auf die bevorstehenden internationalen Konferenzen mit vermindelter Schärfe zum Ausdruck bringt.

Das ist nur ein Umriss dessen, was die Bapenheimer schon jetzt vollbracht haben, bevor auch nur eine einzige positive Tat aus ihren Kabinettsberatungen hervorgegangen ist!

Vor Lausanne.

Chamberlain ist optimistisch.

London, 10. Juni. Das Unterhaus nahm am Freitag das Finanzgesetz für den englischen Haushalt in dritter Lesung mit 409 gegen 34 Stimmen an. Schatzkanzler Neville Chamberlain gab eine Erklärung ab, in der er u. a. feststellte, daß die finanziellen Schwierigkeiten gegenwärtig nicht nur auf England, sondern auf der ganzen Welt lasten, nicht durch irgendwelche Finanzmaßnahme gelöst werden könnten, das in England allein eingeschätzt werde. Eine Zusammenkunft zwischen den Nationen bei der einzige Weg auf dem eine Lösung der großen Fragen gefunden werden könne. Es könne sich erweisen, daß die Lausanner Konferenz der Wendepunkt in der europäischen Geschichte werde. Die Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern seien in letzter Zeit immer enger geworden. In den letzten Monaten habe sich infolge der Krise allgemein ein stärkerer Weltfriedensgeist entwickelt. Meiner Ansicht, so sagte Chamberlain, herrscht zurzeit in Europa eine größere Annäherung und eine Lieberkenntnis (knowled) über die Ursache der Schwierigkeiten wie auch über die notwendigen Schritte zu ihrer Beseitigung, als zu irgendeiner Zeit seit dem Weltkriege.

Im Hinblick auf die zahlreichen Maßnahmen über die Politik, die England auf der Lausanner Konferenz einschlagen wird, wird von zuständiger englischer Stelle mitgeteilt, daß eine amtliche Erklärung hierüber erst bei Beginn der Lausanner Konferenz erfolgen werde. Die englische Regierung halte an ihrer Forderung der völligen Streichung der Reparationen und Kriegsschulden fest u. dieses Ziel werde die Richtlinie für das Verhalten der englischen Abordnung sein. Es werde von den Besprechungen in Paris zwischen Woodhead und Herriot abhängen, ob und inwieweit eine Änderung der englischen Ziel notwendig werde und welche Formen diese annehmen werden.

Hoersch macht in Paris Besuche.

Paris, 11. Juni. (E3.) Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte am Freitagabend eine Unterredung mit Herriot, die sich auf die Vorbereitung der Lausanner Konferenz bezog. Vorher hatte Herriot zu dem gleichen Zwecke den englischen und italienischen Botschafter empfangen.

Frick schützt Neurath.

Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Frick, hat, wie der „Tagesspiegel“ mitteilt, die Einberufung des Ausschusses abgelehnt. Die nationalsozialistische Fraktion lehnt auch die Einberufung des Parlaments vor der Konferenz von Lausanne ab.

Wenn Brüning noch Reichstagskanzler wäre, so meint der „Vorwärts“, dann würden die Wahlen der „nationalen“ Erregung jetzt schon sehr hoch gehen. Da aber statt seiner eine Regierung nach dem Herzen der „System“-Bekämpfer die Geschicke Deutschlands lenkt, braucht man sich nicht mehr aufzuregen. Kein Wort, keine Protestresolution über die Reichsregierung, keine Ernennung von Ministern, kein hysterisches Geschrei mehr über die sofortige Entlassung des Reparationsproblems. Meldungen aus London und Paris über den grundsätzlichen Vorschlag einer allgemeinen Streichung der Reparationen unter der Voraussetzung einer Schuldenerstreichung durch Amerika werden durchaus ruhig wiedergegeben und sogar als hoffnungsvolle Vorzeichen betrachtet. Die Entlassung ist gar nicht mehr so eilig — weil Brüning nicht mehr regiert. Bei Papen-Schleider-Gang werden sich auch Hitler und „Fremder“ mit seiner vorläufigen Regelung bis nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen begnügen. Sogar das Wort „Tribute“ (Zins) kommt in der Reichspresse immer seltener vor. Man hängt wieder an, sich an das Wort „Reparationen“ zu gewöhnen. Die Veränderung der Tonart bei den deutschen Nationalisten wird sogar schon von der französischen Presse (hinsichtlich) festgestellt. Glende Schwindler, erbärmliche Feuchthe!

Lubendorff als Zeuge.

Im Münchener Hitler-Prozess.

München, 10. Juni. (Eig. Drab.) Im Münchener Weinscheid-Prozess gegen Werner Abel wurde am Freitag General Lubendorff als Zeuge vernommen. Der General, der zum ersten Male vor Gericht den nicht religiösen Eid schwur, gab zu, daß Abel (sonst bei ihm als auch bei anderen hochgestellten Persönlichkeiten) eingeführt wurde. In einem Italiener namens Migliorati könne er sich nicht mehr erinnern.

Gehr interessant ist eine. kommissarische Zeugenerklärung des Grafen Schwerin, der zwar behauptete, man habe Abel in einen „nicht ganz geheuren Menschen“ gerne los werden wollen, andererseits aber betonte, daß er diesen Menschen als seinen Vertrauensmann beim „Staatsprinzen“ Wupperecht, beim Obersten von Giffar, bei General Lubendorff und anderen Persönlichkeiten eingeführt habe. Aus dem Strafgesetzbuch erfuhr man, daß dieser Vertrauensmann der vaterländischen Kreis bereits 6 Monate wegen Betrugs und 7 Monate wegen Münzverbrechens abgeurteilt hat.

Ein besonders wichtiges Beweisangebot der Verteidigung ließ der Gerichtsvorsitzende leider nicht durchführen. Als Zeuge handelte der Kapitänleutnant Wenig vor Gericht. Er war der Dolmetscher in der wichtigsten Unterredung zwischen dem Engländer Morel u. dem bayerischen Generalstabskommandant Rahr. Morel hatte damals mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Hitlerbewegung französische Gelder erhalte. Das Gericht ließ leider die Befragung an den Zeugen, der damals als Dolmetscher fungierte, nicht zu.

Strafantrag gegen Verleumder.

Dr. Breitscheid hat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Westlicher Botschaftszeitung“ Strafverlangen wegen Verleumdung gestellt. Die Zeitung hatte behauptet, Breitscheid habe dem Berliner Hausbesitzer „deutschfeindliche“ Informationen gegeben.

Süddeutschland gegen die Barone.

Man verbittet sich das Hineinreden in die Länder-Angelegenheiten.



Dr. Schmidt-Baden.



Dr. Held-Bayern.



Dr. Holz-Württemberg.

Die Ministerpräsidenten der süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden haben ein Telegramm an den Reichspräsidenten geschickt, in dem sie um einen Empfang bitten. Die süddeutschen Staatsoberhäupter wollen dem Reichspräsidenten zu Gemüte führen, daß sich die Regierung der Nazi-Barone um ihre eigene Sache und nicht um die ungelagten Eier der Staaten kümmern mögen.

Hindenburg wird sie empfangen.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat den Ministerpräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden auf die telegraphisch an ihn gerichtete Bitte um Empfang geantwortet, daß er gern bereit sei, die Herren zu der gewünschten gemeinsamen Besprechung zu empfangen und zwar in Gegenwart des Reichspräsidenten. Als Zeitpunkt hierfür hat der Herr Reichspräsident Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr vormittags, festgesetzt.

Die Bayern werden deutlich.

München, 11. Juni. (E3.) In einer Manifestation der Bayerischen Volkspartei, die am Freitagabend im Zirkusgebäude stattfand, sprach der Parteiführer, Staatsrat Schaeffer, über die Lage im Reich. Er führte u. a. aus: „Die erliche Wirkung des Regierungsmessels sei Zerrüttung des deutschen Volkes, Verwirrung und Haß. Will der Reichspräsident nicht man sich dagegen wenden, daß die Reichsregierung damit begehrt was er sei, daß der Reichstag dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspreche. Was das Volk wolle, habe erst die Reichspräsidentenwahl bemessen, nämlich 19 Millionen hätten durch ihre Stimmzettel ausdrücklich fundgetan, daß sie keine Parteiherrschaft, keine Parteidiktatur Adolf Hitlers haben wollen. Parlamente hätten gewiß Fehler, aber das schlechteste Parlament sei tausendmal besser als irgend eine Kammarilla! Man dürfe es dem deutschen Volke sein Recht, nieder mit der Kammarilla! Man dürfe es

dem Volke wirklich nicht überlassen, wenn es im Auftreten des Kabinetts Schleicher-Papen in erster Linie einen Sieg des Großkapitals und vielleicht auch einen Sieg des Großgrundbesitzes im deutschen Osten sehe. Der Reichstanzler möge es ja nicht wagen, ähnlich wie Preußen gegenüber sich mit der bayerischen Regierungsbildung zu beschäftigen. Es könnte dann sein, daß er mit aller Deutlichkeit auf die Grenzen verwiesen würde, die auch einem Reichstanzler den Ländern gegenüber gezogen seien. Heute sei es allen klar, daß die Länder die Schützer und Treuhänder des Volkes und der Volkserzieher sind.

Feindlich für die Nazi-Barone.

Die scharfe Kampfstellung des Zentrums gegen das Kabinetts Papen geht der Reichspresse auf die Nerven. So lag die Deutsche Allgemeine Zeitung, die häßliche Beurteilung der neuen Reichsregierung reime sich nicht auf mit der grundsätzlichen Forderung des Zentrums nach der Beibehaltung des Staatsratsorgans vor dem Reich. Es komme heute nicht darauf an, ob dieser oder jener Minister in der neuen Regierung gefalle oder nicht, es sei durchaus unzulässig, daß die Minister Wölbe oder Bürgerliche seien. Worauf es ankomme, seien die Taten, und die Leistungen. Die Zentrumspartei müsse das allergrößte Interesse an den letzten Versuch nehmen, durch eine starke und selbstbewußte Regierung hervorgerufen (Zustande der Alleinherrichaft der Nationalsozialisten in Deutschland vorzugeben. Das Zentrum müsse mit größter Aufmerksamkeit auf Kommando der Reichsregierung, des Reichspräsidenten, des Reichstages, des Reichstanzlers, des Reichsministers, des Reichspräsidenten nicht biegen lassen, mit man heute mit verbesserten Mut bekämpfe, sondern im wesentlichen gerade die Zentrumspartei.

Die Stärke und das Selbstbewußtsein der neuen Regierung gegenüber den Nationalsozialisten besteht, soweit man bis jetzt beobachten kann, nur in Nachgiebigkeit vor den Forderungen des Reichstanzlers und des Reichspräsidenten.

Dr. Geibs Rücktritt.

Man wolle keine Freund der Gewerkschaften.

Dr. Geib, der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, hat am Freitag seinen Antrag hin zum Kabinetts Papen-Schleider zur Disposition gestellt worden.

Der Grund für Dr. Geibs Rücktritt liegt zweifellos darin, daß er sich angesichts der Kampfstellung der neuen Regierung gegen die Gewerkschaften ein geübliches Reichsarbeitsministerium nicht vorstellen kann. Geib legte stets großen Wert auf verständnisvolle Führung des Reichsarbeitsministeriums mit den Gewerkschaftsorganisationen. Damit ist nicht gesagt, daß er ein bisher in seinem Ministerium „Gewerkschaftsfeind“-Politik, wie sie das Innenministerium heute an den Geben und Nehmen vertritt, getrieben hat. Ganz und gar nicht. Geib war sich aber darüber im klaren, daß eine staatsbewußte, ja ehrende Haltung der Arbeiterschaft auf die Dauer nur möglich ist, wenn man auch den deutschen Arbeiter — den ärmsten und treuesten Sohn Deutschlands, den der neue Reichsminister Freilich von Goshen wieder entdeckt hat — an der Gestaltung seines Schicksals mitraten und mitalten läßt. Was staatspolitischen Gründen war Geib ein Freund der Gewerkschaften auch in seiner Amtstätigkeit. Er war kein Parteipolitiker, sondern Beamter, deswegen aber noch lange nicht feige, sich nur ein gehorsamer Diener seines Ministers. Seine Arbeit im Reichsarbeitsministerium war Überzeugungssache. Der politische Kurs, den z. B. das Arbeitsministerium unter der Führung Siegerswalds einschlug, wurde von Dr. Geib aus voller Überzeugung geteilt, obwohl auch ihn vieles fleißig niedrdrückte, was dieser Kurs den Arbeitern gegenüber unter dem Zwang der Verhältnisse an Opfern forderte.

Wenn Dr. Geib jetzt das Reichsarbeitsministerium verläßt, dann verläßt er damit noch lange nicht die sozialpolitische Welt. Er geht nicht in den Ruhestand. Er bleibt in der sozialpolitischen Welt.

Geibs Nachfolger?

Er legt weniger Wert auf die Gewerkschaften.



Albert Giesmeyer.

Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, gilt als Nachfolger des scheidenden Dr. Geib, des bisherigen Staatssekretärs im Reichsarbeitsministerium.

Arbeit, und man darf hoffen, daß zu gegebener Zeit sein Können von neuem auch an führender Stelle in den Dienst des sozialpolitischen Fortschritts gestellt wird. Doch ist ja nicht der Lage Abend. Der Versuch der Regierung Papen-Schleider, vor allem im sozialpolitischen Gebiet auf Kommando der Reichsregierung, das Land der Gefährde zurückzuführen zu wollen, wird und wird, wenn auch vielleicht erst nach längeren Kämpfen scheitern.

Der Abschiedsbrief.

Der Reichspräsident hat an den aus dem Arbeitsministerium auscheidenden Staatssekretär Geib ein Dankschreiben gerichtet. Es heißt darin, sein Name werde mit der Geschichte der deutschen Sozialpolitik dauernd ehrenvoll verknüpft bleiben.

Mit ähnlichen Dankesworten wurde bekanntlich Brüning verabschiedet. Im Falle des Staatssekretärs Geib fragt man sich vergeblich, weshalb ein Mann, dessen Name mit der Geschichte der deutschen Sozialpolitik dauernd ehrenvoll verknüpft bleibt, denn überhaupt hinausgeworfen wird.

Reichshilfe für die Gemeinden.

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Städtebund und der Reichsregierung über die Finanzhilfe für die Gemeinden hat zu der Erkenntnis geführt, daß die Gemeinden, die für die Erwerbslosenunterstützung notwendig werden sollen in Höhe von 1,3 Milliarden Mark nicht allein tragen können. Man hat deshalb auf die Anregung des Kabinetts Brüning zurückgegriffen, die Gemeindefinanzen auf 680 Millionen Mark zu beschränken. Das Reich hätte für 700 Millionen Mark aufzubringen, was nur durch Schaffung neuer Einnahmen möglich ist.

Man kann es der Regierung von Papen nachsagen, daß sie ungerne auf diese Aufgabe herankam, nachdem sie die Öffentlichkeit noch vor kurzer Zeit mit der Nachricht überflutet hatte, keine neuen Steuern schaffen zu wollen. Demgegenüber stellen sich die Gemeinden auf den Standpunkt, daß es sich für sie um eine rein sachliche Angelegenheit handelt. Die Gemeinden müssen die Geldmittel unbedingt haben. Wie diese Geldmittel durch das Reich beschafft werden und welche politischen Ermäßigungen dabei schweben, kann die sachliche Einstellung der Städte nicht betreffen.

Hitler sagt ab.

Er will nicht im Rundfunk sprechen.

Die erste „Zeit“ der Regierung der Barone war, daß sie dem Führer aller Deutschen die Möglichkeit gab, sich auf allen deutschen Sendern als politischer Rundfunkredner vorzutragen. Die große Attraktion sollte am kommenden Dienstag stehen.

Aber die Primadonna hat plötzlich Launen bekommen und abgesehen, weil sie in Hessen notwendig sei. An ihrer Stelle muß ein Star zweiter Ordnung „die Rolle spielen“, wie es im Bühnendeutsch heißt: Gregor Straffer wird einbringen und die Rundfunkredner von Württemberg mit einem Vortrag über „Die Staatsidee des Nationalsozialismus“ beglücken.

Die Verehrer und Verehrerinnen des großen Adolf sind bitter enttäuscht. Sie hätten gehofft, es würde am Mikrophon einen so schönen neuzeitlichen Volksaufmarsch zu sehen, wie im Münchener Brause, wo er wegen Ungehörigkeit zu 1000 Mark Verbannungsstrafe verurteilt werden mußte. Aber er läßt sie im Stich und schickt bloß seinen Gregor. Kein Wunder, daß Trauer in Antisemitismus herrscht.

Enthüllt.

Die Papen-Regierung zeigt ihr wahres Gesicht.

Berlin, 11. Juni. (Eß). Der Chef der Baronsregierung, der Reichsminister von Papen, hat heute morgen vor dem Deutschen Reichstag eine Rede gehalten, in der er die ganze sozial-revolutionäre Bewegung der Baronsregierung als eine reaktionäre Bewegung der Regierung der Baronsregierung bezeichnet. Er hat keine Rede gehalten, die sich nicht mit der Richtung der Staatsführung. Es ist kein Zweifel, daß mit dieser grundsätzlichen Richtung die Abweisung von Parlamentarismus verbunden sein muß. Weiterhin gebraucht er die Agitationssprache von der Herabwürdigung der inneren und äußeren Freiheit. Innere Freiheit, was? Von der verfassungsmäßig gegebenen Gewalten, vor allem von Reichstag oder von Reichsrat? Diese Rede schließt die Schuld an der Herrschaft der Willkür des kapitalistischen Systems, dem „Staatssozialismus“ zu. Deswegen wird maßgebend auch Amerika von der Kritik geschüttelt.

Kleppers Rundfunkrede.

Berlin, 10. Juni. (Telefun). Der Finanzminister des geschäftsführenden preussischen Kabinetts sprach am Freitagabend im Rundfunk über die neue Notverordnung. Seine Ausführungen bedien sich fast ausschließlich in den Gefühlsausdrücken der Minister. In der Öffentlichkeit sind auch Zweifel dahin geäußert worden, ob nicht die Mehrheit des neuernannten preussischen Landtages etwa die Notverordnung aufheben und damit das Sanierungsamt gefährden werde. Es haben ja auch bereits politische Parteien die Aufhebung der Notverordnung beantragt. Sollte die neue Mehrheit des Landtages die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung annehmen, so würde dies ohne praktische Bedeutung bleiben. Denn, da die Notverordnung aufgrund einer Ermächtigung des Herrn Reichspräsidenten ergangen ist, kann der preussische Landtag sie weder aufheben noch ändern. Es ist auch nicht etwa so, daß den antwortenden Parteien dieser Zustand unbenommen wäre, denn sie kennen die Reichspräsidenten des Staatsgeschäftes genau so gut wie die Staatsregierung. Die an diese Anträge im Parlament sich anschließenden Vordränge wurden also lediglich einer politisch-demonstrativen Charakter tragen. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß auch diejenigen, die jetzt die neue Notverordnung bekämpfen, in absehbarer Zeit, wenn sie die verantwortliche Staatsführung übernehmen, nicht eine einzige der finanziellen Maßnahmen, die die Staatsregierung jetzt getroffen habe, werden aufheben können, zumal jeder Versuch einer neuen Inflation an der festen Haltung der Reichsbank scheitern würde.

Im alten Preußengeist.

Die Arbeitsdienstpflicht ausüben soll.

In einer Verammlung in Siegen hat der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Wandersbach einige Mitteilungen darüber gemacht, wie sich die Notverordnung die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht vorstelle. Wir lesen darüber in der „Siegener Zeitung“ vom 31. Mai, Nr. 125, folgendes:

„Die Arbeitsdienstpflicht sei von der NSDAP schon längst vorbereitet und so gedacht, daß junge Leute vom 17. bis zum 25. Lebensjahre diese abzulisten hätten. Sie würden zunächst einmal ein halbes Jahr im alten Preußengeist erzogen, dann an die praktische Arbeit gehen zu machen. Damit wird endlich einmal ein Schritt ins Freie hinaus getan. Dieses Arbeitsjahr, das man schonen sollte, wird dabei als die geliebte Wirtschaft ein, denn es brauche Nahrung, Lebensmittel und Material. Dabei würden die Kosten unserer Arbeitslosenunterstützung, die ein Jahr lang zum Fenster hinausgeworfen wurde, nicht überflüssig. Für das Reich seien 30 Millionen vorgesehnen, die in Gruppen ähnlich unseren früheren Kompanien eingesetzt würden. Auch für Siegen sei eine Garnison von 8000 Mann vorgesehnen, für welche die Unterfertigung bereits beschickt seien. Es käme jetzt die Zeit, in der die Wehr der deutschen Geschichte von 1918 ab vernichtet werden könnten. In den Zeiten höchster Not sei dem deutschen Volke noch immer ein Retter erhalten. — Mit allgemeinem Zustimmung der Wehr wurden die Darbietungen, die einmal ein Bild in einer wichtigen Abschnitt des nationalsozialistischen Programms tun ließen, entgegen genommen.“

Man kann sich also auf schöne Zustände gefaßt machen, wenn die Notverordnung wirklich einmal zur Macht kommen sollten. Der „alte Preußengeist“ soll also wieder erstehen, was soviel bedeutet, daß die Söhne der bestellten Volksgenossen den Rekrutenbrill und Gamaschen ausgetauscht werden sollen. Die jungen Leute aus den besitzenden Klassen werden diesen „Preußengeist“ unfehligen Angebens freilich nicht zu spüren bekommen. Für sie sind selbstverständlich die Offiziers- und Feldwebelpositionen vorbehalten, deren es in diesem Arbeitsjahr gewiß nicht wenige geben dürfte.

Von allem anderen abgesehen: welche Meinung spricht aus der Wehrung, daß die Kosten der Arbeitslosenunterstützung „einfach“ jetzt aus dem Fenster hinausgeworfen werden. Das sagt mit anderen Worten dasselbe, was die sozial rückständigsten Unternehmer schon immer behauptet haben, daß eigentlich die Arbeitslosen im Grunde genommen Faulenzer seien, und daß die Unterhaltungen nur dazu dienen, ihnen auf Kosten der Allgemeinheit ein Leben in Saub und Bräus zu ermöglichen.

Herrliche Aussichten eröffnen sich also für alle Arbeiter und Angehörigen. Im „Dritten Reich“ werden die Elendsjahre bis fünf-

undzwanzigjährigen zum Arbeitsdienst „im alten Preußengeist“ geordnet, alle anderen oder mügen verhungern, wenn sie arbeitslos sind, denn von den Hakenrettern werden keine Unterhaltungen mehr „zum Fenster hinausgeworfen“!

Ganz wie früher.

Der „Sozialismus“ des Hohenzollernprekings.

„Der „Börsliche Beobachter“ meldet, daß der Pg Prinz August Wilhelm von Preußen „in vorbildlichem Sozialismus“ auf seine Landtagssitzungen verzichtet habe. Pg. Lutz hat mit der Vermahlung und Verteilung der Gelder den ehemaligen Landtagsmann und Sohn eines förmlichen preussischen Erbgüterbesitzers Rube beauftragt.

Pg. Rube verweist darauf, daß es sich nur um eine einmalige Maßnahmenhandlung und nicht um eine laufende Unterstüfung oder lebenslängliche Rente handele. Öffentlichlich soll damit eine Entlastung der Hofkassen der NSDAP (der sogenannten SS-Verhältnisse) erreicht werden. Die SS-Beute, die sich im Dienste des Kapitals, das die Nazis subventionieren, in Kaufverträgen einfließen, werden also hinsichtlich mit der Ueberweisung an die Nazi-Spende abgemittelt werden.

Befonders interessant ist es, daran zu erinnern, daß der Hohenzollernprekings dieser sogenannten Arbeiterpartei in der Vorberzeit allein vierzigmal jährlich 82800 Mark nach dem Kronrentenetat zu seiner Verfügung hatte. Er läßt es sich jetzt jedenfalls einiges kosten, um wieder in den Besitz dieser durch Nichtstun erreichten Zahlungen zu gelangen. Er kann das um so mehr, als er auch heute noch der Sohn des reichsten Grundbesitzers Deutschlands ist. Ein anderes Beispiel für den „Sozialismus“ Lutz wird aus Mannheim berichtet. Hier begab sich Prinz Lutz in Begleitung einiger SS- und SA-Leute in ein Weinlokal, wo jeder der Hitler-Anhänger aus Lutz Briefkäse 10 Mark bekam. Einem Blumenmädchen drückte er 5 Mark in die Hand. Diese Art „Sozialismus“ hat Lutz dem großen Adolf abgesehen, dessen Winesänger Duhende solcher Beispiele für die Gläubigen beibringen haben.

Das glänzende Zelt der Herrschaft. Für die Masse die Armen, für die Herren die Herrschaft und den Besitz!

Planwirtschaft tut not.

Ein Vordrag der französischen Gewerkschaften.

Paris, 10. Juni. (Eig. Funkm.). Der französische Gewerkschaftsbund hat ein Programm zur Behebung der Wirtschaftskrise ausgearbeitet. Darin wird eine internationale Aktion zur Stabilisierung der Weltpreise gefordert. Das Niveau dieser Stabilisierung müsse so gewählt werden, daß einerseits einer gerechten Bezahlung der Produzenten und andererseits der Zahlungsfähigkeit der Käufer Rechnung getragen werde. Frankreich müsse alle Bemühungen unterziehen, die eine Disziplinierung und Kontrolle der Kapitalbewegungen bedeuten, um die Währungsstörungen, die Anheftung von Gold, die unregelmäßigen Kapitalüberhebungen seien die Folge der Unruhe, die in den verschiedenen Ländern durch das Kriegsgeldver- und Reparationsproblem hervorgerufen worden sei. Man habe zu sehr die Lasten vergessen, daß man nicht von einem Lande zum anderen „bezahlt“, sondern „auswechselt“. Und daß hinter dem Schein der Bargeldzahlungen immer zu einem gewissen Zeitpunkt eine Befreiung von Waren durch den Schuldner an den Gläubiger steht. Wenn der Gläubiger diese Befreiung nicht annehme, dann könne er seine Schuldforderungen nicht eintreiben. Auch müßten die Kapitalien aus ihrer Unfähigkeit befreit und nützlichen Zwecken dienbar gemacht werden. In diesem Punkt habe die Privatinitiative versagt. Nur die Staaten könnten Hilfe schaffen, indem sie rationelle Investierungsprogramme ausarbeiteten und die notwendigen Finanzoperationen garantierten. Die Produkt-

Der Komponist Schreker amtsüde.



Prof. Franz Schreker.

der Komponist der Opern „Die Gezeichneten“ und „Der Schatzgräber“, einer der Bahnbrecher der modernen Musik, hat infolge Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Lehrkollegiums, gebeten, ihn von der Leitung der Staatlichen Hochschule für Musik zu entbinden.

tion müsse geordnet werden, nicht zuletzt durch eine Verringerung der Arbeitszeit und Aufrechterhaltung der Stärkung der Kaufkraft der Arbeiter, um den Bedarf an den Produktionsmöglichkeiten anzupassen.

U. S. A. gegen Chile.

Keine Anerkennung der „sozialistischen“ Regierung.

Washington, 11. Juni. (Telefun). Aus Regierungskreisen verlautet, daß die U.S.A.-Regierung der neuen chilenischen Regierung wahrscheinlich ihre Anerkennung verweigern wird, da die Befehlsgabnahme der Transvalutadeposten als Bruch des Vertrags der Santa-Regierung ansieht. Diese Verweigerung sah vor, alle Ausländerrechte und ausländischen Besitz sowie Beruflichkeiten an Ausländer zu respektieren.

Schuh des Dollars.

Newport, 11. Juni. (Telefun). Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, haben die diplomatischen Vertreter der ausländischen Staaten bei der chilenischen Regierung Einspruch gegen die Befehlsgabnahme der Banteinlagen in ausländischer Währung und deren Ausschaffung in entwertetes Pefeso eingeleitet. Die Verordnung, durch die das Befehlsgabnamerecht verweigert wird, ist noch nicht in Kraft getreten, so daß die ausländischen Diplomaten noch auf eine Ueberber oder völlige Unterdrückung der Maßnahmen hoffen.

Auch die Türkei sperrt sich gegen Ausländer. Die Nationalversammlung in Ankara hat ein Gesetz angenommen, wonach die Türkei eine Reihe von Berufen für Ausländer sperrt. Betroffen werden vor allem die russischen Fischfänger. Die betroffenen Ausländer sollen binnen einer Frist von 6 Monaten ihren Beruf wechseln.

Letzte Nachrichten

(Glaube Sun- und Deutschrecht)

Die Nazis haben in Mecklenburg die absolute Mehrheit.

Schwedt, 11. Juni. (Eß). Der Landesparlamentarismus hat am Sonnabend vormittag das amtliche Ergebnis der Mecklenburg-Schweriner Landtagswahlen festgestellt. Es bringt insofern eine Ueberber, als die Nationalsozialisten im neuen Landtag nicht über die Stimmengleichheit, sondern über die absolute Mehrheit verfügen, obwohl die Mehrheit der Stimmen nicht auf sie entfiel. Das endgültige Ergebnis ist folgendes: Sozialdemokraten 10381 Stimmen (18 Mandate), Kommunisten 26891 Stimmen (4 Mandate). An der Erziehung des 5. Mandats fehlen 409 Stimmen. Nationalsozialisten 177076 Stimmen (30 Mandate). Sie erhalten damit 76 Stimmen mehr als sie zur Erziehung des 33. Mandats benötigen. Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Mitte 7889 Stimmen (1 Mandat), Deutschnationale 32883 (5 Mandate). An der Erziehung des 6. fehlen nur 177 Stimmen. Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 7499 Stimmen (1 Mandat). Sozialistische Arbeiterpartei 987 Stimmen (kein Mandat).

Zentrum und Staatspartei.

Berlin, 11. Juni. (Telefun). Wie die DZP meldet, sollen die Führer des Zentrums und der Staatspartei für den Fall, daß zwischen den Mittelparteien außerhalb des Zentrums kein Zusammenstoß aufgefunden werden sollte, die Vorbereitungen für ein letzteres Zusammengehen im Wahlkampf getroffen haben, das insbesondere in der Aufnahme von staatsparteilichen Politikern in die Reichsliste des Zentrums bestehen soll.

Die katholischen Arbeiter gegen Aufhebung des SA-Verbots.

Essen, 11. Juni. (Eß). Eine Vertretertagung der westfälischen katholischen Arbeitervereine nahm eine Entschliessung an, die dem Reichsinnenminister, Freiherren von Berg sowie dem preussischen Innenminister Essener übermitteln wurde. An ihr heißt es, daß die Vertreter der katholischen Arbeitervereine Befehlshand von der Aufhebung des SA- und SS-Verbotes Ausföhrungen in bevorstehenden Wahlkampf befürchten. Sie würden deshalb mit gleichgerichteten Volksverbänden ihre Schutz- und Abwehrorganisationen veröffentlichen. Sie erwarten von den Ministern Sicherungen der staatsbürgerlichen Freiheit und schärfste Verfolgung aller, die sich dagegen verbeugen.

Schwerer Kraftwagenunfall in Frankreich. — Vier Tote.

Paris, 11. Juni. (Telefun). Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nähe von Nimes. Ein Privatwagen, in dem vier Italiener und Italienerinnen Platz genommen hatten, kam in einer scharfen Kurve ins Rutschen und raste gegen einen Baum. Der Wagen ging sofort in Flammen auf. Alle vier Insassen wurden getötet.

Flamisierung der Volks- und Mittelschulen in Fländern.

Brüssel, 11. Juni. (Telefun). Die Kammer nahm am Freitag in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Flamisierung der Volks- und Mittelschulen in Fländern an. Dieser Gesetzentwurf hatte feinerzeit die Ministerkrisis hervorgerufen.

Die Kriegsgeldschulden an Amerika.

Washington, 11. Juni. (Eß). Der französische Botschafter Claudet und der Schatzsekretär Mills haben am Freitag ein Abkommen unterzeichnet, wonach Frankreich die durch das Hoover-Memorandum gestundeten Kriegsgeldschulden in 10 Jahresraten ab 1. Juli 1933 zahlen soll. Der Zinsfuß für die gestundete Summe ist auf 4 Prozent festgesetzt worden. England hat vor einiger Zeit ein gleiches Abkommen mit Amerika getroffen.

Der Wahre Jacob

ab 1. Juli dieses Jahres

wöchentlich

(nicht mehr 14tägig)
zum Preise von

nur 15 Pfennig

(nicht mehr 25 Pfennig)

Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen

Ein Entscheidungsring zwischen Proletariat und wildgewordener Bourgeoisie hebt an. Mit äußerster Schärfe wird der „Wahre Jacob“ den konterrevolutionären

Absichten aller Braunhäusler und sonstigen politischen Tollhäuslers entgegenzuwerfen. Um seine politische Aufgabe zu erfüllen, muß er zur Wochenausgabe übergehen. Der „W. J.“ erscheint im 53. Jahrgang. Proletariat, haltet uns nicht nur weiter die Treue, sondern sorgt für weiteste Verbreitung!

Bestellungen nimmt jeder Austräger des Halberstädter Tageblattes und der Harzer Volksstimme entgegen. Buchhandlung Halberstädter Tageblatt und Volksbuchhandlung Wennigerode.

Ausstellung „Im Reich der Familie“

Was ist zu sehen?

In einer nach modernsten Grundsätzen aufgebauten Schau, die neuesten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Hauswirtschaft, die praktische Verwendung der Elektrizität und des Gases im Haushalt, Haus- und Küchengeräte, persönliche Bedarfsartikel der Familie, Ausschmückung des Heimes, heimische Bodenerzeugnisse sowie Nahrungsmittel und Genussmittel, ferner belehrende Ausstellungen des Landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereins, Landkreis Halberstadt und Umgebung, der Haushaltungsschule Hempel & Franke, des Arbeitsamtes und des Bundes für Fraueninteressen und Hausfrauenbund Halberstadt.

Wo und wann?

Im „Stadtpark“, Halberstadt, vom 10. bis 15. Juni 1932. Geöffnet täglich von 10 bis 21 Uhr. Eingang nur durch den Garten.

Was kostet der Eintritt?

Der Besuch der Ausstellung kostet an allen Tagen 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg., Vereine geschlossen unter Führung 20 Pfg., Arbeitslose 20 Pfg.

Was wird sonst noch geboten?

An verschiedenen Tagen in den Abendstunden in dem kleinen Saal **Lichtbild-Vorträge**. **Seefisch-Preis-Wettkochen**, woran sich die Hausfrauen beteiligen können. I. Preis 20,00, II. Preis 10,00, III. Preis 5,00 RM., verschiedene Trostpreise. Anmeldungen werden bis Montag in der Ausstellung beim Stande der Haushaltungsschule Hempel & Franke, entgegengenommen. Ausstellung der prämierten Seefischgerichte am Dienstag, nachm. in der Ausstellung. Am Sonntag, dem 12. Juni 1932 im kleinen Saale des „Stadtpark“, abends 9 Uhr Vortrag mit Lichtbildern: **„Neuzeitliches Wohnen“**. Sondereintritt wird nicht erhoben.

Auskunft?

Im Empfangsraum des Bundes für Fraueninteressen und Hausfrauenbund Halberstadt und im Ausstellungsbüro.

WARTBURG
Sonntag, den 12. Juni 1932, nachm. 3 1/2 Uhr
Gartenkonzert mit Jazzeinlagen
neuzzeitliche Instrumente, Tango-Harmonika, Vibraphon, Saxophon usw.
Hierzu: **Großes Preisdirigieren!**
I. Preis: 12 Flaschen Obstwein III. Preis: 8 Flaschen Obstwein
II. Preis: 6 Flaschen Obstwein IV. Preis: 2 Flaschen Obstwein
Ab 4 Uhr: Tanz im Freien! Eintritt und Tanz frei.
SPIEGELBERGE
Sonntag, den 12. Juni 1932, nachm. 3 1/2 Uhr
Groß, Elite-Konzert (12 Künstler)
u. a. Sinfonie H-moll Schubert
Eintritt frei! Eintritt frei!

Besuchen Sie unsere Sonder-Ausstellung in der haus- und volkswirtschaftlichen Ausstellung „Im Reich der Familie“

vom 10. bis 15. Juni 1932 im großen Stadtparksaal (Geöffnet 10—19 Uhr).
Dort werden Ihnen die neuesten elektrischen und Gas-Apparate für den Haushalt unverbindlich vorgeführt.

Elektro- und Gasgemeinschaft Halberstadt

- Elektro-Installateure:**
Arnold, Karl, Schmiedestr. 28
Behrens & Co., Spiegelstr. 72
Berliner, Siegf., Spiegelstr. 5
Elektrohaus Buko, H. d. Richthaus 5, Inh.: Paul Landmann.
Freundlich, Ph., Breitweg 69
Gerecke, Franz, Schubstr. 20
Gierspach, Friedrich, Breitweg 32
Goerlitz, Alfr., Kühlingerstr. 30
Halberstadt, Elektr.-Gesellschaft, Robert Kratzenstein, Magdeburgerstr. 7
Jsrail, Gustav, Weingarten 25
Krüger, August, Quedlinburgerstr. 21
Landelektrizität G. m. b. H., Ueberlandwerk Dornburg, Kühlingerstr. 18
Meurer, Heinr., Motor-Werk, Walter Rathenaustr. 8
Neumann, Wilh., Spiegelstr. 57
Saran, Fritz, Fischmarkt 4
Schneising & Co., Westendorf 13
- Siekierski, Erich, Beckerstr. 70**
Städt. Werke, R.-Wagnerstr. 5-7
Timm, Fritz, Paulsplan 5
Vesterling, Walter, Hoheweg 11
Waliking, Ch., Weingarten 20a
Weber & Kober, Bismarckstr. 40
- Gas-Installateure:**
Döring, Alfred, Johannesbrunnen 11
Drittel, Gebr., Westendorf 42
Gantz, Karl, Breitweg 51
Hägermann, Karl, Kühlingerstr. 5
Hartmann, Karl, Harsleberstr. 5
Jensen, Willy, Kühlingerstr. 27
Krüger, Karl, H. Linde Nachf., Göttdenstr. 16
Lingner, Karl & Sohn, Westendorf 22
Mundt, Paul, Burchardstr. 9
Purfürst, Otto, Westendorf 6
Städt. Werke, R.-Wagnerstr. 5-7
Struve, Hans, Schubstr. 17
Westendorff, Albert, Gerberstr. 16.

Gesangverein „Sängerbund“
Mitglied des D. A. S. B.
Leitung: A. Döll
Gegründet 1885. Gen. Verein
Der infolge der schlechten Witterung ausgefallene **Lieder-Abend** findet nunmehr **am Montag, dem 13. Juni, abends 8 Uhr** im Konzertlokal „Spiegelsberge“, statt.

Mangolds Kaffeegarten Bullerberg
Inh.: Kurt Engelstein.
Ina Kaffee. ff. Gebäck. Solide Preise.
Angenehmer Familienaufenthalt.
ff. Bratfische.

STERNWARTE
Jeden Sonntag:
Garten-Konzert
Verstärkte Kapelle
Anfang 8 1/2 Uhr
Obstorte Eintritt frei
Gesellschafts-Ball
Eintritt frei Jazz-Musik Steuer 20 Pf.
Tägl. Kotelet mit Spargel Mk. 1.00

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tagelblatt

FORSTHAUS
Sonntag: Leig. Konzertmstr. Fritz Fiedler.
Garten-Konzert
Auf der Tanz-Diele im Freien:
Geselligkeits-Preis-Tanz!
3 Preise!
Auf dem **Großen Kinder-Fest**
Kinder-Spielplatz
Ludwig Lück kommt mit seinem frischen August-Tageliedern, Sacklaufen, Kindertranz, Polonaise, Karussell, Pferdereitbahn, Liegenbodengespann.
Preise: Eintritt zum Konzert und Tanz frei. Konzertsteuer wird nicht erhoben.
1/2 Port. Kaffee . . . 80 Pfg. | Glas Milch . . . 10 Pfg.
1/10 Glas Bier . . . 85 Pfg. | Mittagessen, Gedeck 110 Pfg.
Die Preise sind einsch. Bedienungsgeld und Getränkesteuer
Ausbus-Verbindungs: Hin- und Rückfahrt 15 Pfg.
Rückfahrt 20 Pfg.

Wissenschaftliche Handieckunst
(Chloromanie)
über Charakter, Beruf, Liebe und Ehe.
Meine Analysen beruhen auf streng wissenschaftlicher Basis. Nicht zu verwechseln mit Kartenlegen oder Wahrsagen.
Frau Toni Bauer
geprüfte Chloromanistin.
Zu sprechen im Wohnwagen auf dem Schützenwall. Durch Plakate kenntlich gemacht. — Auch nach dem Schützenfest täglich ab 10 Uhr vormittags Sprechstunde.

Wer sucht Geld?
Darlehen, Hyp., Kauf, f. alle Zwecke. Nachw. i. d. Auszahlung. dir. Interessen.
Boershard HUBB.
Breitweg Nr. 46, I.
Sprechzeit: 10—7 Uhr.
Verkaufsnachweise Wohnung
Stube, Kammer und Küche zum 15. Juni zu vermieten. Fr. 30 RM. Fernr. Boigtel 42

Stadt-Bad Osterleben (Bode)
Das moderne Strandbad. Schwimmuterricht. Bootsanlage. Schattiger Garten.
Jeden Sonntag und Mittwoch: **Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen**

In Wehrlicht Zimmer gefucht.
Offerten unter T. 256 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Möbelpolitur
Walo-Opoltha.

Breuh. Südd. Raffen-Lotterie
Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen. **Ziehung 3. Klasse: 15. und 16. Juni**
Gewinnsumme müssen eingeholt werden.
Die Raaf. Gattler-Einnehmer
Junker mann Martiniplatz 1
Strobach Kühlingerstr. 3

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg
SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN
GENÜGEND SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000
WERKTÄTIGE MIT 850 MILLIONEN RM. Versicherungssumme
AUSKUNFT: Rechnungsstelle Magdeburg, Hafenstr. 15 b.

Reitunterricht
mod. und gerätl., monatl. 3 RM. 5. Df. ab. u. W. 719 Carl Rummert, Ann. Erped.

Schlosserei
mit Wohnung auf dem Sande sofort preiswert zu verpachten. Angebote unter J. 100 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wafmachininen, Bringmachininen
Gehwinger mit Garantie. Billige Volkspreise.
Fr. Brehn, Boigtel 52

Man merke! Otto Schmidt, Tabak-Waren
Halberstadt, Schmiedestraße 27 im Hause Café Richard.
Anerkannt billigste Bezugsquelle für Privat und Wiederverkäufer. Prompter Versand nach außerhalb.

Lindenberger
Sonntag, den 12. Juni 1932
Grosses Garten-Konzert
der **Kraiskriegerverbands-Kapelle**
Obstwein Fl. 1 Mk. ff. Gebäck.
Eintritt frei!

Neuzeitlicher Buchverleih
Nr. 14 Harsleberstraße Nr. 14
Sie erhalten bei uns nur neue Bücher bekannter Schriftsteller teilweise gegen eine Gebühr von 10, 16 und 20 Pfennig pro Band und Woche. 80% derselben für 10 und 16 Pfennig. Stets Eingang von Neuerscheinungen.

Felsenkeller
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Garten-Konzert
(verstärkte Kapelle)
Leitung: Kapellmeister W. Tost.
Auchdem: **Rolf Uhlend, der Rheinische Universal-Künstler** mit neuem großem Programm:
1. Homoristischer Zauberer
2. Kanst-Schnellmaler
3. Violin-Parodist
4. ? ? Verschiedene Überraschungen
(Bei ungünstigem Wetter im Saal)

MIT STOLZ
zeigen Sie jedem Gast Ihre schöne Wohnung. Und die Tapeten und Farben haben so wenig gekostet. Lassen Sie sich von uns unverbindlich beraten. Sie werden es kaum glauben, mit wie wenig Mitteln Sie heute Ihr Heim behaglich und schön gestalten können.
Gebr. Sondheim
Halberstadt . . . Hoheweg 20 gegenüber der Markthalle

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 135

Gonnabend, den 11. Juni 1932

7. Jahrgang

WERNIGERODE

Revolutionäre Nazis als Sprengstoffdiebe Zuchthaus für Wernigeröder Nazis.

Mehrere Mitglieder der revolutionären Staffer-Gruppe in Wernigerode hatten im September 1931 aus einem Sprengstoff in selbstverfertigten in den Händen dieser Leute, die zum Teil schon eine recht ansehnliche politische Laufbahn hinter sich haben und denen die Parteipartei noch zu jähm und „legal“ ist, kein Kinderpielzeug. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Polizei hier scharf durchgegriffen hat, ehe von diesen Leuten Ansehlichkeit wurde. Jetzt hatten sich fünf Stafferleute und zwar der Malchinbauer Wilhelm Reineke, der Bäder Herb. Lipps, der Konditor Rudolf Beder, der Bäder Kurt Tiedtke und der Treckerführer Ernst Beder vor dem Halberstädter erweiterten Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und schweren Diebstahls zu verantworten.

Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatsicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit und Auflegung eines Schweigeverbotes für die Presse statt, so daß wir nicht über die Verhandlung berichten können.

Der Oberstaatsanwalt hielt sämtliche Angeklagten für überführt und beantragte gegen Reineke 3 Jahre Zuchthaus, gegen Lipps ein Jahr neun Monate Zuchthaus, gegen Böhning zwei Jahre Zuchthaus, gegen Tiedtke ein Jahr neun Monate Zuchthaus und gegen Beder ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Auch das Gericht war von der Schuld der Angeklagten überzeugt und verurteilte Reineke zu zwei Jahren sechs Monaten, Lipps zu einem Jahr drei Monaten, Böhning zu einem Jahr sechs Monaten, Tiedtke zu einem Jahr drei Monaten und Beder zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Gegen Beder, der sich als einziger unter den Angeklagten auf freiem Fuß befand, wurde ein sofortiger Haftbefehl wegen Fluchtverdachts erlassen. Auch während der Verkündung der Urteilsbegündung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— **Erwerbslosenfrage.** Das Arbeitsamt Nordhaz. beschäftigt, für erwerbslose jugendliche Kaufleute, vier Kurse jezt mit geübter Unterstützung des Landesarbeitsamts Erfurt in unserer Fortbildungsschule durchzuführen.

— **SPD.** Die Parteivorstandsmitglieder werden nochmals auf die heute abend stattfindende Sitzung hingewiesen.

— **Sperrlauf Halberode.** Am Sonntag fahren sämtliche Mannschaften nach Thale und sind bei Thale im Vereine 11 Uhr anzureisen. Auch die Herren sind im Freizeitsportspiel gegen Union 2 Uhr können unter Beweis stellen. Die alte Herrenmannschaft steht der gleichen von Thale gegenüber. — Abfahrt der 1. und 2. Mannschaft ist pünktlich 8 Uhr vom Platz. — Die alten Herren mit Anhang fahren um 10 Uhr.

— **Tritt gefahrt!** In den verschiedensten Stadtbezirken fanden in der letzten Zeit Versammlungen der Eisernen Front statt, in denen über die politische Lage Vorträge gehalten wurden. Diese Versammlungen dienen in der Hauptache der Durchvermittlung des kommenden Wahlkampfes. Dazu ist erforderlich, daß alle Helfer von der Stellung der Partei zu den vorliegenden Tagesfragen so unterrichtet werden, daß sie in die Lage versetzt werden, sich selbst ein Bild zu machen von den Machtverhältnissen unserer politischen Gegner.

— **Den Kurgästen möge man zur Kenntnis bringen,** daß von Montag ab wieder die beliebten Gesellschafts-Spaziergänge unter Führung beginnen. Treffpunkt: 9 Uhr im vorderen Garten des Städt. Kurhauses. Veranlaßt werden diese bis Mittag besendeten Spaziergänge regelmäßig Montags und Freitags. — Um auch den Kurgästen im oberen und mittleren Stadteil Halberode diese von unserer Kurverwaltung geschaffene Einrichtung zu bieten, finden regelmäßig Mittwoch's (Treffpunkt 9 Uhr in den Anlagen vor dem Bahnhof Halberode) Spaziergänge in der dortigen Gegend statt. — Selbstverständlich wird die Führung kostenlos gestellt.

Zur Aenderung der Hauszinssteuer- verordnung.

Aus dem Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt wird geschrieben:

Die von der Preussischen Staatsregierung beschlossene Aenderung der Hauszinssteuerverordnung befreit eine unbillige Auswirkung des bisherigen Rechtszustandes. Nach diesem erhielten Mieter von Wohnungen mit einem Entzinnen von weniger als 100 Mark einen Mietzuschlag in Höhe des auf ihre Miete entfallenden Steueranteils, obwohl nicht nur eine Verringerung der Miete von Wohnungen gegenüber Mietern in Neubauten, die bei gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen eine derartige Vergünstigung nicht erhielten, sondern auch innerhalb der Mieter von Wohnungen gab es unerschwertere Unterlieger. Personen, die in Altbauhäusern mit geringer hypothekarischer Vorkriegsbelastung und folglich geringer Hauszinssteuer für ihre Miete wohnten, erhielten eine geringere Vergünstigung. War das Haus gar nicht oder mit nicht entmerkten Auslandsforderungen, z. B. Schweizer Goldhypotheken belastet, so trat eine Vergünstigung überhaupt nicht ein. Nach der durch die Aenderung getroffenen Aenderung der Hauszinssteuerverordnung ist für alle Mieter die gleiche Rechtsgrundlage geschaffen. Sowohl die Mieter von Wohnungen als auch die von Neubauten werden sich in Zukunft an die Bezirksfürsorgeverbände zu wenden haben, wenn sie ohne Gefährdung ihres notwendigen Lebensbedarfes die Miete nicht aufbringen können. Die Anträge auf Mietbeihilfen sind nach den für die Fürsorge geltenden Grundsätzen zu prüfen. Wenn auch Mietschuld nicht allein bisher Vergünstigung für die bisherigen Mietteile gemindert werden kann, wird sich doch nach Ueberwindung von Uebergangsschwierigkeiten zeigen, daß die Neuregelung gerechter und bei einer Besserung der Finanzlage auch geeigneter ist, als die bisherigen, gleich wirksam zu helfen. Die Bezirksfürsorgeverbände erhalten für die zu gemäßen Mietbeihilfen aus dem durch den Fortfall der Steuererhöhung erhöhten Steuerertragsmitteln Ueberweisungen in Höhe von 100 Millionen Mark jährlich.

Sowohl Hauseigentümer für die von ihnen selbst bewohnte Wohnung wegen vorübergehender oder dauernder wirtschaftlicher Notlage die Steuer nicht zahlen können, als auch die Steuerzahler sind, haben sie sich bis jetzt an die Steuerbehörden wegen Stundung und Wiedererschlagung zu wenden.

— **Gesellschaftsausflüge.** Das soeben erschienene Programm der vom Städtischen Verkehrsamt geplanten Gesellschaftsausflüge dieses Sommers sieht 42 Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung vor. Bei der Auswahl ist Wert darauf gelegt, besonders Punkte zu zeigen, die bei den Automobilfahrten nicht besucht werden können. Der erste Ausflug findet am Dienstag nach dem Forthaus am Sundbrücken statt. Man empfehle den Kurgästen, sich das Programm im Verkehrsamt zu besorgen.

— **Sonderzug Steffin—Wernigerode.** Mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung verkehrt am 10. Juli ein Gesellschafts-Sonderzug, der einen Wochenendausflug (Rückfahrt am 17.) ermöglicht. — Wer den Städt. Verkehrsamt Wreden in Sommer von Verwandten, Bekannten oder früheren Gästen zur Verfügung stellen kann, tue dies, damit Prospektüberlegung erfolgt. Auch von Berlin kann dieser hübsige Sonderzug benutzt werden.

— **Theaterabend in Halberode.** Zweites Gastspiel des Kurtheaters in „Stadt Singspiel“. Vielen Wünschen des Publikums entgegenkommend, hat sich das Kurtheater entschlossen, dem so erfolgreichen ersten halberoder Aufführungsabend schon am Sonntag einen zweiten noch heteren Abend zu bringen. Sonntag 20.30 Uhr „Weed im Paradies“. Es ist der tollste Schwanz von Arnold und Wack. Die Menschen kehren vor Vergnügen über die Komik, über die veränderten Situationen. Man laßt sich tot und gesund. Sonntag abend 8 1/2 Uhr „Weed im Paradies“.

— **Kurgarten-Feiernaufführung.** Am Sonnabend, 20.30 Uhr wird im Kurgarten das reizende Lustspiel „Die jährlichen Verwandten“ von Bendix die Zuschauer entzücken. Zwei Stunden Sagen und Heiterkeit sind gewiß. Besonders der Jugend kann man Benefiz Lustspiel „Die jährlichen Verwandten“ empfehlen.

— **Wahlbühne im Kurgarten.** Sonntag nachmittags, 4.30 Uhr, findet die letzte Aufführung des Grillparzerischen Lustspiels „Weed und der Kugl“ statt. Jeder sollte diese Klassiker gesehen haben und seine Schilderung des alten Leutnants und ihre teilweise Befehrung zum Christentum. Jeder sollte über diese wunderbaren Gestalten laden und sich trotzdem deren Worte zu Herzen nehmen.

— **Die WAG-Harzfahrt** brachte gestern vormittag allerlei Leben in die Straßen der Stadt. Besonders die Burgstraße und die Breitestraße waren stark von Menschen belagert. Die Stadterhaltung hatte den künftigen Anger zur Unterstellung der ca. 450 Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. Erst rüdten in fernen Kolonnen die Motorräder und dann die mit Reitwagen und gutgeteilt die künftigen Automobile an. Unter den Teilnehmern an der Zielfahrt war die Reichsmehr sehr stark vertreten. Die zahlreich auf dem Anger anwesenden Menschen verfolgten die Rekordfahrer, wie Jemne, der Nr. 3 und Rüdchen, der die Nr. 5 fuhr, aus alternativer Fährten zu fern. Eine ganze Reihe von Motorradern wurde auf dem Anger einer Reifenprüfung unterzogen und vor allem wurde neuer Betriebsstoff eingenommen. Ein „heraldisches Willkommen“ war den beteiligten Personen an der Harzfahrt im voraus gesendet. Im 16 Uhr hatte der künftige Anger sein altes Aussehen wieder angenommen.

— **Der Wernigeröder Geschichts- und Museumsverein** hat in seiner Schriftenreihe als Heft Nr. 14 einen „Rundgang durch das Wernigeröder Heimatmuseum“, von Amtsgerichtsrat Grotzke verfaßt, erscheinen lassen. Der wunderbarlich mit Bildtafeln durchsetzte Katalog zeigt dem Besucher neben einer gutgeleiteten Zeittafel ein Bild der Entstehung unserer Stadt und alle wissenswerten Details, die dazu erforderlich sind. An recht lebendiger Darstellung verstand es der Verfasser, das Werden und Blühen der Zeittafeln unserer engen Heimat und der daraus gemachten Kultur, darzustellen. In anschaulicher Weise gibt eine kurzgehaltene Einführung Auskunft über die einzelnen Abteilungen des Museums. Dem Verein und besonders dem Verfasser ist man für die neue tatkräftige Unterfütterung des Heimatgedankens Anerkennung und Dank schuldig. Im Interesse nicht nur der hermannsdorfer Jugend, sondern aller Wernigeröder unserer Stadt wäre ein reger Besuch des Heimatmuseums die beste Anerkennung für die geleistete Arbeit, aber auch die Vertiefung des Heimatgedankens dürfte dadurch eine wesentliche Bereicherung finden.

Kreis Wernigerode

— **Jfenburg, 11. Juni.** Die Mitglieder der Gefangenenverein Harmonia, Concordia, Urania und Volksdorf Liebertal, treffen sich am Sonnabend, 11. Juni, abends 20.30 Uhr, zu einer gemeinsamen Lebungsstunde im Gasthaus „Zur Mühle“ (Wolff).

— **Jfenburg, 10. Juni.** Die beiden Arbeitergesangsvereine veranstalten am Mittwoch, dem 15. Juni einen Vortragsabend, an dem der Vorträge des Arbeiter-Gesangsvereins Karl Gauder-Berlin über das Thema „Warum Arbeiterkultur?“ sprechen wird. Die Veranstaltung wird von Frauen, Männern und gemischten Chören umrahmt. Auch der Arbeiter-Verein Sohn hat sich erboten, durch Sprechchöre zum guten Gelingen beizutragen.

Aus Halberstadt

— **Ein mißglückter Raubüberfall.** Vor kurzem wurde auf einen Milchfuhrer des Rittergutes in Langenstein ein äußerst dreifacher Raubüberfall verübt. Der Maurer Wack und der Gefährliche Hoppe hatten den Milchfuhrer von Langenstein aus mit ihren Rädern verfolgt. In der Nähe von Langenstein vertriehten sie sich in einem Bart, da sie wußten, daß er eine größere Geldsumme, nämlich 250 Mark bargeldartig, bei sich führte. Bis der Raubfuhrer die Stelle passierte, sprangen die Räuber, die sich die Geisler durch vorgebundene Taschentücher unentdeckt gemacht hatten, hervor und verlangten die Herausgabe des Geldes. Wack gab dabei auch einen Schuß ab, der den Raubfuhrer durchbohrte. Der gefistesgegenwärtige Raubfuhrer schlug jedoch auf das Pferd ein, das schnell davonrannte, so daß der Raub mißglückte. Die beiden Lebeliter standen jetzt wegen ihres in der Straßenszene vor dem Städt. Verfall der Schöffengericht. Während der Staatsanwaltschaft 5 Jahre Zuchthaus beantragte, erkannte das Gericht auf je drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Gefängnis. Außerdem wurde die bei der Tat benutzte Schußwaffe eingezogen.

— **Total betrunken.** Heute nacht wurde in den städtischen Anlagen ein Mann von auswärts, der sich sinnlos betrunken hatte, aufgefunden. Er war so betrunken, daß er sich nicht mehr fortbewegen konnte und deshalb einfach liegen blieb, um seinen Raub auszuschließen. Die Polizei nahm sich seiner an und entließ ihn heute morgen, nachdem er wieder nüchtern war.

— **Selbstmordversuch im D-Zug.** Am Mittwochabend unternahm im D-Zug der Strecke Ammerdam—Dresden zwischen Wienberg und Halberstadt ein Mitreisender einen Selbstmordversuch durch Öffnen der Pultadern. Er wurde von seiner Frau blutüberströmt aufgefunden und in Halberstadt ärztlicher Behandlung übergeben. Der Brand zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Kritische Raucher prüfen, ehe sie ihre Gunst verschenken.

Weil die Juno-Packungen weder Wertmarken,
Gutscheine noch Slickereien enthalten, liegt

der entscheidende Wert bei der

JUNO

allein in der Qualität.

Wählen Sie deshalb Juno,
denn sie hat es in sich!



Trinkerfürsorge.

Zwei Frauen ersehnen, deren Männer Trinker sind mit all den üblichen affizialen Begleiterscheinungen, die durch Trunksucht hervorgerufen zu werden pflegen, in der Sprechstunde der Trinkerfürsorge. Beide Frauen fordern Entmündigung ihrer Männer. Sie tragen ihr Leid vor, und menschliches Mitleiden kann sich der nur zu berechtigten Forderung auf Entmündigung nicht verschließen.

Der — so einfach ist der Gang der Dinge leider nicht. Wohl enthält das BGB in § 6, Ziffer 3, die Worte: „Wer infolge von Trunksucht seine Angehörigen nicht zu versorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Verfallens aussetzt oder die Sicherheit Anderer gefährdet...“ Aus dieser Formulierung spricht eine gewisse Vorsorglichkeit, drohende Gefährdung des Familienvertrages und der Erhaltung eines Berufs vorzubringen. Das Gesetz an sich ist gut gemeint. Es drängen sich jedoch bei der Handhabung des Entmündigungsverfahrens eine Menge Einzelfragen auf, die von den zur Entscheidung berufenen Richtern sorgfältig erörtern werden müssen.

Das Gericht vertritt in erster Linie die Pflege des Rechts. Die Einstellung zu fürsorglichen Maßnahmen kann ihm fern liegen, so ermahnt auch immer die Berücksichtigung sozialer Wohnverhältnisse und sein muß. Was nach bei der Einleitung und Durchführung eines Entmündigungsverfahrens wegen Trunksucht nicht davon abhängen, ob der Richter im Trinker einen moralisch gefundenen oder einen lediglich aus dem Gleichgewicht geratenen kranken Menschen sieht. Ferner verlangt der gemeinliche Richter klar feststehende Tatbestandsmerkmale. Bis welche Merkmale vorliegen, kann es aber oftmals schon zu spät sein, um der Familie des Trinkers noch zu nützen, obwohl das Kommissionsprotokoll zu § 6, Ziffer 3, des BGB. besagt: „Zur Bestimmung der Voraussetzungen der Entmündigung bedarf es einer näheren Definition des Ausdrucks Trunksucht nicht“. Der Gesetzgeber wollte verhüten: diese Vorsicht kommt in diesem Postum klar zum Ausdruck. Er legt weniger Wert auf die Feststellung des Schadens als vielmehr auf die Verhütung von Schäden, die durch den Trinker verursacht werden können gegen seine Familie und schließlich auch gegen sich selbst.

Der gemeinliche Richter würde vielleicht entuschungsfreier handeln, wenn er sich der Verleinerungsmaßnahme hinsichtlich der Persönlichkeitsfrage schonte, die zur Zeit der Einleitung des BGB. noch nicht dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprach. Diese Berücksichtigung darf nicht außer Acht gelassen werden. Sie führt ganz von selbst zur Herabsetzung eines ärztlichen Sachverständigen, die es schon längst eine Forderung des Tages ist, daß in allen kritischen Fällen Kunst und Arzt Hand in Hand arbeiten müssen. Hier im besonderen ist ein Zusammengehen ganz unerlässlich. Zur Zeit der Einführung des BGB. galt Trunksucht als ein moralischer Defekt. Heute neigt die Wissenschaft zu der Erkenntnis, daß es sich bei der Trunksucht um fortgeschrittene Erkrankungen mit schweren organischen Störungen mit abnormen seelischen Zuständen handelt, die eine ärztliche Behandlung nicht entbehren können. Eben weil der Trinker ein kranker Mensch ist, muß ihm sein vermeintliches Recht, Alkohol in beliebiger Menge zu sich zu nehmen, beschnitten werden durch rechtzeitige Einleitung des Entmündigungsverfahrens und Unterbringung in eine Heilanstalt. So frühzeitig die vorläufige Entmündigung einsetzt, um so früher wird ein Heilerfolg sein.

Daß die Familie häufig nur dem Antrag auf Entmündigung zuzustimmen, ist menschlich verständlich. Zur Stellung des Antrages ist die Ehefrau berechtigt; er ist ein Akt der Selbsthilfe. Gleichwohl verzieht sie oft darauf. Sie nimmt wohl hier und da die Hilfe der Polizei, dieses Wächters für alles, in Anspruch, wenn das bestrafte Familienoberhaupt einmal gar zu hoch vorgeht und sie und die Kinder verprügelt und alles kurz und klein schlägt, aber zu einem Antrag auf Entmündigung kann sie sich schwer aufraffen.

Die zweite Elternversammlung der Mädchen-Vollstühle 3 wählte gestern den Wahlvorstand für die Elternratswahl. Es wurden gewählt die Herren Boer, Rindermann, Red, Riedgen, Bartholdy und Frau Raufsch. Die Eltern führten noch eine Aussprache über die Zustellung einer Bitte herbei, um die Wahl überfällig zu machen. Zunächst gelang es, eine Einzelstille aufzustellen. An der Spitze der Bitte stehen die Mitglieder des Wahlvorstandes. Sollte bis zum 16. Juni keine weitere Bitte eingereicht werden, dann erledigt sich die Wahl.

Die vier-Pfennig-Stücke. Der Reichswehrminister hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: „Von den in letzter Zeit gegen vier-Pfennig-Stücken lodged infolge mangelhafter Nachfolge sehr große Befehle bei den Reichsbankstellen, obwohl von vielen Seiten über das Nichtvorhandensein dieser Münzwerte Klagen geführt werden. Um die vier-Pfennig-Stücke dem Zahlungsvorgang zugänglich zu machen, werden die Reichsbankstellen, Banken, Wechselstellen und Bankräten bei den jeweils nächstgelegenen Schatzkassen und Börsen Börsen im Werte von zwei Mark in vier-Pfennig-Stücken auszugeben.“

Wenn die Harzwiesen blühen.

Es herrscht in des Harnes Hüter, weiter Bergwelt in der warmen Jahreszeit nur eine Farbe: das Grün in vielfachen Variationen. Wenn aber der Juni da ist und die Wäldergründe in Blüte stehen, dann will es scheinen, als sei über das Gebirge eine große, himmlische Ballette ausgeföhrt.

Blühende Wiesen im Harz — was für ein Fest für das Auge, was für ein Farbenfest! Schöner noch als die üppigen Wieserhintergründe des Bockelwitz In großen Flecken stehen die Margueriten bestimmen, weiß wie Schneefelder. Der rote Kapuziner füllt die Wiesenteppiche tieflila. Die Mengen Schabenschwärzen fliegen von brennendem Gelb hinein. Leppig schiefert der hohe, weiße Korb ins Kraut. Und schaut du näher zu, entdeckst du die zarten Augen der Käufchenblumen, die rötlichen Schmetterlein, den blauen Zypressen, zu tausenden überaus Storchschnabel, hoch steht die gelb-bräune Krone und hell und gelb die Trollblume.

Begleitend ist's am Rande dieser unbeschriebenen, bunten, hübschen Wiesen oder auf schmalem, weichen Pfad mitten hindurch zu streifen. Nicht die und da liegt so ein farbenprägliches, duftendes Wiesenteppich — diese köstlichen Teppiche der Natur sind überall. Was wäre der Harz ohne seinen Blütenreichtum auf den Hochgebirgen des Oberharzes und des Mittelharzes, an den Hängen der Berge, zwischen den ausgebreiteten Wäldern und in den Tälern der Sölkemünde, Aße, Rodau, Gose, Annerle, Gose, Ronau, Oder, Zorge, Wiebo, Sieber, Vere, des Dammbades, der Thura, Seltz, der vielen Rodabäche? Immer und überall wächst fettes Gras und blühende zarte, bunte Blütenweiden. Feiertag und still schauen die Baumdunden Tannengröße auf das wirre Wunder zu ihren Füßen.

Nicht gleichen Wäldern sind die Harzwälder. Da gibt es große Schilde auf weiten Hochfluren, über die viel Wind weht und wo das Wasser rasch herab fällt in kurze, harte Geräusche vor, aber es sind auch wunderschöne Blumenfarben da. Am zahlreichsten sind die großen Wiesenhänge, die mit Blütenfülle und schimmerndem Duft hineinfliegen in die kleinen Häuser der Dorfstraße. Dann sind da noch die Wiesengründe, durch die, künstlich angelegt, schmale, Rinnsale viele, viele Bogen ziehn. Und schließlich die einzelnen Waldwiesen, am schönsten aber die wilden, ungepflanzten haben, an deren Rändern die großen, blauen Glockenblumen stumm säulen.

Ein Wiesental im Harz wenn eben die Sonne über die Tannen steigt und den Morgentau auf den Gräsern glänzen läßt; wenn die Mittagshitze sich und hoch über den roten Dachern und den hohen und mehr gestuften Wälderspitzen fließt; wenn abends die Nebel über den feuchten Gründen wellen und die Wasser des Baches lauter murmeln — immer im Wandel des Tages ist so ein Wiesental von zarter, heimlicher, beglückender Schönheit.

Bekämpfung der Douglastannenkrankheit.

In einigen Regierungsbezirken — Potsdam, Brandenburg und Schlesien ist seit einiger Zeit die Douglastannenkrankheit aufgetreten. Die Ausbreitung der Krankheit ist vorläufig nur gering, und sie kann mit Erfolg bekämpft werden, wenn die notwendigen Schutzmaßnahmen rechtzeitig getroffen werden. Zunächst ist es notwendig, Beobachtungen über das Auftreten der Krankheit bei den zuständigen amtlichen Stellen zu machen, also Oberförstereien, Amtsvorstehern, Landratsämtern. Dazu bedarf es auch der Mitarbeit des Publikums. Das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Werbemaße der sogenannten Douglastannenschnitte zusammengestellt und in folgender Form der Öffentlichkeit übergeben:

1. Anzeichen: Die franten Douglastannen fallen schon vor weitem durch den bräunlichen Schimmer ihrer Nadeln auf, bei mehrjährigem Befall auch durch schilliges Aussehen. An den franten Nadeln entstehen gelbliche bis bräunliche Stippen oder Segmente, so daß sie querschnitts oder lunkelhaft erscheinen, indem arde, noch gesunde Nadeln der Spitze mit Befallen, mehr oder minder verfarbten Ästchen.

2. Ursache: Die franten Douglastannen fallen schon vor weitem durch den bräunlichen Schimmer ihrer Nadeln auf, bei mehrjährigem Befall auch durch schilliges Aussehen. An den franten Nadeln entstehen gelbliche bis bräunliche Stippen oder Segmente, so daß sie querschnitts oder lunkelhaft erscheinen, indem arde, noch gesunde Nadeln der Spitze mit Befallen, mehr oder minder verfarbten Ästchen.

3. Krankheitsverlauf: Findet eine Entnahmefahr der Triebe mehrere Jahre hintereinander statt, so werden die Bäume erheblich geschädigt, bleiben im Stadium arde und gehen schließlich zugrunde. In den ersten Jahren sind die Bäume meist noch gesund, erst am zweiten Jahre tritt die Krankheit in die letzten Stadien der Krankheit ein, so daß sie fast am Ende der Triebe gestirbt. Da ansehnlich mehrjährige Nadeln nicht mehr anfällig gegen Douglastannen sind, zeigen

„Es sind haben Eier drin“, jagte Muttschen schüchtern.

„Ja, ja. Gehn wir!“

„Sie sprang auf. Wuff trant den Rest seines Kaffees im Stehen. Er war gemocht, nichts umkommen zu lassen. Reg hoff Lall in den Mantel und steckte ihr haar fest. Ohne Gruß eilte sie fort. Wuff, der sich erst verabschiedete, konnte ihr kaum so schnell folgen.“

Weg lag ihnen vom Fenster aus mit sehnsüchtvollen Augen nach.

„Wollen wir nicht Weg mitnehmen? fragte Wuff. „Sie wird sich langweilen.“

„Nein, lassen Sie. Die wird schon eine Beschäftigung finden. Sie hat ja soviel zu tun.“

„Mit großen Schritten ging sie neben ihm. Sie hielt gut Schritt. In den Straßen herrschte eine dumpfe Luft.“

„Heute riecht es in der Stadt nach Staub“, sagte Lall. „Er entgegnete nichts darauf. Aber er empfand es gleichfalls wie eine Wölkchen, als ihnen auf der Chaussee die frische Landluft entgegenwehte.“

„Noch immer strebte Lall unaufhaltsam vorwärts, als eilte sie einem Ziele zu. Wuff hatte ein Gefühl des Bangens, das ihm sonst fremd war.“

„Lall, was eilen Sie so? Wo wollen Sie hin?“

„Nach Schlichtingen. Ich will es noch einmal sehen.“

„Hatte sie gesagt, noch einmal? Er hatte sich gewiß geirrt. Was eilte sie so?“

Sie gingen weiter, Seite an Seite, im Schatten der Eichen. Die Silberweiden an der Grabenante streiften ihr Kleid. Das harte Weggras senkte und hob sich unter ihren Tritten. Sie gingen hart-am Rande der Chaussee.

Ueber den Moos stimmerte der Glanz der Abendsonne. Die Silberweiden glänzten in üppiger Frühlingsfülle. In den blauen Gräben spiegelte sich der Himmel. Schwärmerfliegen als im Frühling stampften die Dägen das dicke Gras.

Eine Wolke zog am Himmel, eine einzige dunkelgraue Wolke von laubdunkler Gestalt, und über dem hellen Moos zog ihr Schatten ins Riefenbette vergröbert. Ein Duft von Blüten und Klee wehte mit jedem Luftzug über das Land. In der Luft lag ein

die älteren Zweige bei uns in der Regel nach ihre gesunde Nadel tracht.

4. Anfälligkeit: Die graue Form (Ps. tagiifolia glauca) ist besonders anfällig, die grüne (Ps. tag. viridis) wird anfänglicher nur hier und da in Einzelstücken befallen gefunden. Wichtigst spielen Unterschiede in der Frostempfindlichkeit eine gewisse Rolle, die selbst bei Sämlingen derselben Herkunft zu bemerken sind und sich bei folgenden verschiedenen Herkunft um so mehr auswirken können.

Patentliste, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin Ad 18, Große Franzfurter Straße 69. Friedrich Graepel, Halberstadt, Hauptstraße 16a. Kurzfristlich für Douglastannen und Getreidekrankheitsmittel. Gebrauchsmuster. — Kurt Schöner, Gorge a. Harz. Dreifachpatentformeln. Angemeldet Patent. — Friedrich Duhde, Sornburg, Kr. Halberstadt. Am Dauten leuchtend der elektrischer Spalter. Gebrauchsmuster. — Daniel Leuterath, Bernigerode. Karaffingemischspaltung zur Behandlung von Körperzellen. Gebrauchsmuster. — Spätmeyer Harzgerode Inh. Oscar Rau, Harzgerode. Holzpatentiermaschinenformeln. Gebrauchsmuster.

Freiwilliger Arbeitsdienst im Harz. Es wird mitgeteilt: Die Arbeiterhilfe Halberstadt des Jungvolkes Ordens steht jetzt mit dem Entschluß, Arbeitslager zu errichten, die im Harz im Jahre 1900 Lagerorte beschaffen werden. Die Angehörigen des freiwilligen Arbeitsdienstes sind durchweg Erwerbslose aus Halberstadt und der Umgebung, die eingestellt wurden nach der Meinung, ohne Ansehen ihres Berufes und ihrer einmaligen politischen Einstellung. Die Arbeit selbst, die unter der Aufsicht des Polizeiführers Essie aus Heleben in der Forstwirtschaft verrichtet wird, umfaßt Wegebau in Hymuade.

Wichtiges Danhof für Siedlungen. Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Besätze von Bauholz aus den Staatsforsten für den Bau von 100 000 Stück für die Siedlungen an Städtgemeinden, die als Träger der Kleinrenten auftreten, zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen genehmigt. Die betreffenden Anträge sind bei den in Frage kommenden Staatsoberförstereien zu stellen.

Die Kurende singt Sonntag von 8—9 Uhr Heinrich-Julius-Hof, Holzmarkt, Fischmarkt, Reimweg. — Um fremdliche Gaben für die Jungen wird gebeten.

Marburg. Das im vorigen Jahre mit großem Beifall aufgenommene Preisbrotieren soll am kommenden Sonntag wiederholt werden. Eine Kapelle, mit den neuesten Instrumenten, wie Saxophon, Vibraphon, Zither, Harmonium, etc., steht zur Verfügung, so daß das Orchester besonders interessant sein wird. Der erste Preis besteht aus 10, der zweite Preis aus 5, der dritte Preis aus 3, der vierte Preis aus 2 Pfünden selbstgebackenen vorzüglichsten Ostweizens.

Spiegeloberge. Am Sonntag findet im Spiegelbergengrauarant ein großes Eitelongier statt. Die Kapelle besteht aus 12 Mann. Es wird u. a. die unvollendete Sinfonie von Schubert H-Moll gespielt.

Halberstädter Filmshow.

Capitol-Klassiker.

„Der Freischütz“ ist nach einer Komödie von Louis Bernheim verfilmt worden. Der Mittelpunkt der Handlung bildet der Barriere Schützen, dessen größte Ehre keine Schüsse für das schöne Geschlecht ist, trotzdem er erst kurze Zeit mit einer ganz prächtigen Frau verheiratet ist. Diese Frau, von ihrem Namen vernachlässigt, unterliegt natürlich den Verberungen eines jungen Mannes. Da haben wir die Hauptpersonen des Stückes. Den jungen Mann spielt Willy Frisch, den Wirtshauswirt spielt Ralph Arur Roberts und die Frau Alice wird von Camilla Horn gespielt. Auch diesmal mal Willy Frisch durch seine natürliche liebenswürdige Art und Frische die Gunst des Publikums zu erringen: er ist ein begabter Leichtathlet, wie sie gerade diese fräugliche Komödie erfordert. Ralph Arur Roberts hat immer neue Ausdrucksmanieren, kommt mit sicherer Eleganz, mit urkomischer Verlegenheit und vielen witzigen mimischen und akustischen Pointen. Camilla Horn spielt reizend aus und verleiht es ausgezeichneter, die fesselnde Gattin selbst fischen und barrie in die Ferne. Es bleibt nur die Gattin, die die Rolle der guten Darstellerin in diesem Film längst nicht erfüllt. Frisch sehen und hören u. a. noch Eifer als die Künstlerin Loulou Bagelle und folgen gern dem Wechsel der Hauptrolle, Paris mit seinen Vergnügungsfstätten und die Riviera ergeben einen amüsanten Handlungsverlauf. Der Film ist recht gut gemacht. Es sind in ihm zwei Schläger enthalten, die wahrhaftig populär werden. Es sind das „Was ist denn dabei, wenn man sich verlobt?“ und „Schwundhaft, legelung, jahrelang, emp. Ich will mit Frau sein.“ Eine französische Ehe- und Scheidungsgechichte; es ist klar, daß die Frau, die sich scheiden lassen will, den Freischütz heiratet. — Wochenchau und einige Kurzfilme füllen das Programm aus.

Wispem und Flüssern, wie wenn Gräser und Blumen miteinander spielen.

Das Dorf erhob sich vor ihren Augen. Die rot bedachten Häuser lugten aus dem übergrünen Weidengebüsch hervor. Jenes weiße war die Woge. Dort sah man die Höhe; den Eichenhof, den Eichenhof. Man konnte heute weit sehen. Das Wetter war doch ihr Muttschen Prozesseung schon geworden.

„Was ist denn dabei, wenn man sich verlobt?“ und „Schwundhaft, legelung, jahrelang, emp. Ich will mit Frau sein.“ Eine französische Ehe- und Scheidungsgechichte; es ist klar, daß die Frau, die sich scheiden lassen will, den Freischütz heiratet. — Wochenchau und einige Kurzfilme füllen das Programm aus.

„Was man große Pläne, und in der Wirklichkeit kommt alles ganz anders.“

„Wuff mochte sie, weiterzugehen.“

„Kommen Sie, Lall. Es wird nicht!“

„Sie hies sehen, wo sie stand, an der Chausseeante, an dem Stamm einer Eiche geklebt, die Frühe ins Weggras gestemmt.“

„Was soll ich hingehen?“

„Ja — wo wollte sie eigentlich hin? Sie hatte doch so große Eile gehabt.“

„Wuff konnte zu meinen Pflegerinnen gehen“, meinte Wuff. „Meine Mutter soll Ihnen eine Tasse Kaffee geben. Es wird nicht.“

„Rein, Wuff, das geht nicht. Die Tochter des Juchthäusers gehört nicht hinein ins Dorf. Die muß draußen vor der Tür bleiben — immer draußen bleiben.“

Es war ein Stogfang in ihrer Stimme, der ihn mehr erschütterte als alle Worte.

Der Kirchspielvogt von Schlichtingen.

Roman von K. v. Eider
Copyright 1901 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ich fürchte, es wird kein gutes Wetter morgen. Im Westen sieht die Luft ganz blau aus“, bemerkte Muttschen.

„Beste Wetter!“

„Muttschen seufzte. „Dann kommen Sie um vier Uhr, Wuff, und trinken Sie erst Kaffee bei uns. Ich werde einen Puffer baden. Ach, der arme Papa, er ah den Puffer so gern. Wenn man ihm doch ein Stüchchen hinführen könnte!“

Lall wurde wieder unruhig. Wuff merkte es und verabschiedete sich rasch. Weg beglückte ihn noch bis an die Haustür. In ihren Augen lag Angst und Trauer, aber auch Mut.

Wuff kam am anderen Nachmittag pünktlich um vier Uhr Muttschen hatte einen Puffer gebacken. Den hatte sie selbst gerührt und zum Bäder hinterhergetragen.

„Sie verstehen es aber“, hatte die Bäckerin gesagt. Muttschen war stolz darauf. Denn es war ein Lob von sachmännlicher Seite. Großmama pflegte sich. Sie ah sehr gern Puffer. Weg trippelte hin und her und schenkte Kaffee ein. Ihre weiße Bluse war so hart wie frischgefallener Schnee und ihre Böden saßen eines lo ordentlich in das andere.

„Der Haar glänzt heute wieder so“, sagte Wuff. Es stiet ihm auf.

„Ja“, sagte sie würdig, „ich habe es mit Brillantene eingerieben und dann gemischt.“

Er schätzte. Die Zeiten waren vorüber, wo er sich über dergleichen erbot.

Lall sah gar nicht danach aus, als wollte sie ausgehen. Sie trug ein schlichtes Weißkleid. Das Haar war so lose aufgelegt, als müßte es sich im nächsten Augenblick auflösen.

Sah sie die Vermeidung vergessen? Sie sah teilnahmslos am Tisch, gerührte ihren Augen, hießte ein paar Stramen in den Mund und ließ das andere liegen.

Aus aller Welt

Sensationeller Selbstmord in der Lindbergh-Angelegenheit.

Engelwood (New Jersey), 10. Juni. Das Dienstmädchen der Familie Morrow, der Schwiegermutter Lindberghs, hat am Freitag Selbstmord begangen. Violet Sharp hatte bereits in früheren Berichten zugegeben, in der Entführungsnacht mit ihrer Schwester und zwei unbekannten jungen Männern eine Autofahrt unternommen zu haben. Nachdem ihr mitgeteilt worden war, daß sie am Freitag nachmittag erneut verhaftet werden sollte, begab sie sich auf Freitag nachmittag zu dem Zimmer, in dem sie gewohnt hat. Sie erschien dann wieder und brach vor den Augen der Familie Morrow tot zusammen. Die Polizei von Jersey war über den Selbstmord sehr überrascht.

Die Polizei gab bekannt, daß das Dienstmädchen Violet Sharp seit dem Raub des Lindberghbabys ständig beobachtet wurde. In einer Botschaft am Donnerstag morgen behauptete sie, nur den Vornamen Ernie eines der Männer zu kennen, mit denen sie die Nacht, in der das Kind geraubt wurde, verbrachte. Sie versetzte den harteßten Aufenhaltort angegeben. Wie die Polizei feststellte, hatte sie am dem Nachmittag vor dem Raub des Lindberghbabys mit diesem gewissen Ernie telefoniert. Die Charge erfuhr in einem ihr vorgelegten Fotoalbum diesen angeblichen Ernie wieder. Sie war im Laufe des Verhörs überaus nervös, weshalb zu der heutigen Fortsetzung des Verhörs ein Arzt zugezogen werden sollte. Das von der Charge wiedererzählte Polizeibild stellt einen früheren Audiodrostenauditeur namens Ernie Brinkert wohnhaft in New York, dar. Die Charge ist eine gebürtige Engländerin. Ihr wurde von der Polizei das beste Zeugnis ausgestellt. Die Polizei beschlagnahmte nach ihrem heutigen Selbstmord ihr Eigentum. Die Charge wußte, daß Lindberghs entgegen der sonstigen Gewohnheit in der trockenen Nacht in Doppelbetten schlief.

Ein guter Fang.

Falschmünzer, Raufgeldschmuggler und Jagarettendiebst.

Mainz, 10. Juni. Durch das geschickte Verhalten der Mainzer Kriminalpolizei ist es gelungen, die Bande, die das Rhein-Main-Gebiet mit falschem Silbergeld überschwemmt, auf einen Schlag aufzulösen, einen ausgedehnten Raufgeldschmuggel aufzubrechen und eine Diebesbande unschädlich zu machen.

Es wurde beobachtet, daß insbesondere das Arbeitsamt zum Vertrieb des Falschgeldes benutzt wurde. Die Falschgeldstücke wurden zur Hälfte des Nennwertes umgetauscht. Für ein falsches Pfennigstück wurden also 2,50 M. echtes Geld verlangt. Nach einiger Zeit stellte die Kriminalpolizei den Verkäufern eine Falle. Die Zahl der Verkäuferte ist inzwischen auf 16 gesunken. Es wurden gleichzeitig drei Falschmünzerverwerke aufgehoben.

Bei den Nachforschungen stieß man überraschenderweise auch auf Raufgeldschmuggler. Die Spuren führten nach Wiesbaden, wo eine Frau festgenommen werden konnte, die insbesondere Morphium lieferte. Wie die Mainzer Händler von dort zurückkamen, wurden sie unterwegs gefolgt und festgenommen. Unter den festgenommenen befinden sich zwei Männer, die auch falsches Silbergeld vertrieben hatten.

Bei der Verfolgung der Falschmünzer machte die Polizei noch einen dritten guten Fang. Vor einiger Zeit waren in einem Jagarettengeschäft 20 000 Jagarettstücke gefahren worden. Als die Polizei eine der Falschmünzerverkäuferin ausfand, fand sie im gleichen Haus den Kraftwagen, der zum Transport der gefahrenen Jagarettstücke gedient hat. Im Zusammenhang mit dem Jagarettendiebstahl wurden sechs Personen verhaftet.

Konflikt bei der österreichischen Bundesbahn.

Wien, 11. Juni. (ÖZ). Die Personalverwaltung der Bundesbahnen hat die Generaldirektion der Bundesbahnen angeklagt, daß laut Dienstordnung die vollen Bezüge am Monatsersten im Voraus zu zahlen sind und daß die gegenwärtige Praxis, am 1. nur 60 und am 15. den Rest von 40 Prozent auszusahlen, eingestuft werden müsse. Mit dieser Drohung bezweckte die Personalverwaltung zugleich einen Druck auf die Generaldirektion, um die beschlossene Kündigungsfrist von mehreren tausend Eisenbahnern zu verbriefen.

Ein frohes Gesicht hoch Wulffs Seele. Sie wurde wieder gelund. Nur frische Luft schloß ihr.

„Ball hatte an ihm vorbei in die Ferne und sprach sich dabei die Best vom Sorgen.“

„Ich bin meines Vaters Tochter. Kann ich dafür? Wenn er auch ein Zuchtshäuser ist er war doch größer als alle anderen.“ Wulff nickte. „Ja, das war er.“

„Ich habe alles von ihm geerbt. Den Sinn fürs Große, die Arbeitskraft und die Lebenslust. Das wurde mir in anderen. Stellt mich an den rechten Ort. Und ich will etwas leisten. . . Wir sind keine Betrüger. . . Still. . . wir bezahnen unsere Schulden, wenn es nicht anders sein kann, mit unserer Ehre, mit unserem Blut. . . So begreifen wir die Rechnungen des Lebens.“

In ihren Augen glühte ein fremdes Feuer. Wulff schauerte zusammen. Was mußte dies Mädchen durchgemacht haben, daß es so sprechen konnte!

„Es ist unter Schicksal, daß wir alles kennen lernen müssen, das Wohlsein und das Zusichsein, den Schlamm der Gasse und den Glanz des Goldes. Das eine hängt an anderem.“

„Ball, lassen Sie uns heimgehen!“

„Ostch. Nur einmal noch über das Land schauen!“

Einmal noch. Wie sie das sagte. Es tat weh, wenn man es hörte. Wie sich ihr Blick an dem Lande festlagte. Sie mußte es doch sehr lieben. Mit einem Male, so wie ein Sonnenstrahl verfließt, wich der Glanz aus ihren Augen, ihre Arme stanken herab und durch ihren Körper lag ein Leben, als fröhe sie. Wie ein entwurzelter Baum stand sie vor ihm, und ihn ergreift das Mitleid so stark — oder war es ein letzter Funke der trübsüchtigen großen Liebesflamme? — daß er sie in seine Arme schloß.

„Ball, meine Ball, ich still! Komm mit mir, Ball! Wir reisen nach England. Dort wirst du aufleben.“

Sie entwand ihm.

„Müde mich nicht an, Wulff! Weisen! Du, du warst doch sonst so froh! Geh, du mich, ich bin gemeiner, als das niedrigste Mädchen im Dorfe. Geh, freie die Dienstmädchen eines Bauern, dann will ich dir gratulieren.“

Er sah mit einem Male wütend. Sie hatte kein gutes Leben geführt in Berlin. So, er wußte auch, wer sie zu dem gemacht

Neue Schweizer Briefmarke.



Neue Schweizer Briefmarke.

die anlässlich des 50. Geburtstages der Eröffnung des Gotthardtunnels herausgegeben wurde. Das hervorragende Porträt zeigt eine auffallende Ähnlichkeit mit Bismarck, stellt aber in Wirklichkeit den Schweizer Bundesrat Emil Welt dar.

Schüler des „Dritten Reiches“. Eine ungläubliche Freiheit erlaubten sich am Freitagvormittag Schüler der Ecker-Oberrealschule in Berlin-Parlitzdorf. Zunächst einer Schulfest, die in der Aula stattfand, brachen Reizmittel die Tür zum Dachboden auf und hielten auf dem Dach des Schulgebäudes die Hirschnäse. Der von empirischen Bakterien benachrichtigte Portier holte den Hakenzettelapparat herbei. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Strafensatzungen. In Bismarckhütte (Ober-Schlesien) wurden bei einem schweren Strafbahnstrafenstraf 27 Personen, zum Teil schwer, verurteilt. Angeklagt soll ein Straßenbahnführer an dem Zusammenstoß die Schuld tragen.

Wachmeister Odenstühl. Im Felsenad-Verfahren konnte am Freitag nur verhandelt werden, da einer der Geschworenen erkrankt war und der Verhandlung nicht mehr folgen konnte. Die Verteidiger nahmen den vorgeschlagenen Nachweiser Odenstühl, der einen Verweigerungswiderstand erlitten hatte, aber inzwischen wieder hergestellt ist, in ein Kreuzverhör, um die Widersprüche in seinen Bekundungen aufzuklären. Vor allem sollte festgestellt werden, ob der von den Kommunisten als Mörder des Arbeiters Klemente beschuldigte Sportlehrer Green die Möglichkeit gehabt hat, die Pistole des Wachmeisters für den Mordanschlag zu benutzen. Klarheit konnte nicht geschaffen werden. Der Sportlehrer Green leugnete, an dem Mord beteiligt gewesen zu sein.

Fahnenfestlichkeiten. In der Jagel 27 Schiffe bei Rassel ereignete sich ein Unfall, der die beifällige Bekundung der Hakenkreuzer im trockenen Jagel zeigt. Nationalsozialisten hatten nachgeholfen, um dem Spornstein der Jagel eine Hakenkreuzfahne zu leihen. Als ein Angestellter des Wertes das Stützloch entfernen wollte und in die Höhe kletterte, machte er die Entdeckung, daß die Nationalsozialisten die Leiterstufen in 60 Meter Höhe angehängt hatten, um den Angestellten auf die Höhe zu bringen. Wie durch ein Wunder entging der Mann dem tödlichen Sturz. Der weisse Tod, an der Höhe von Scheritz (Eifel) für die Tourist Seifert aus Nürnberg von der Schiffeinfahrt über eine Bergungsexpedition fand den Bergungsgliedern am Fuße der Wand tot auf.

Vor den Zug geworfen. Zwei seit längerer Zeit erwerbslose Frauen waren sich auf dem Bahngelände der Straße Dortmund in Engede unter einen Zug. Die Unglücklichen, die sofort getötet wurden, sind Opfer ihrer Tat geworden.

Schloßmord. In seiner Wohnung in der Gellertstraße in Berlin hat sich der Polizeidirektor Karl Dubs von der Orientbank erhängt. Dubs hat die Tat wahrscheinlich infolge eines Herzerleidens begangen.

hate, was sie jetzt war. Die Mut zuckte ihm durch Hände und Füße.

„Der Schuß!“ entfuhr es ihm.

„Still, was wollen Sie? — Ach Steinhoff? Ah, er war nicht schlechter als andere Männer. — Was wurde seiner eher überdrüssig, er meiner. Er war es ja nicht allein. Die Männer waren überhaupt nicht schuld daran. Mein eigener Lebenshunger war es. Der ließ sich nicht eindämmen, der ließ mich fort. Hier auf dem Lande wäre ich gesund geblieben, aber in der Enge fühlte ich den Hunger doppelt. Er wäre mit trübsamem Landrost gefüllt worden. Man hat mit Augen, und ich griff danach. D, ich bin seit gewunden — überlast.“

„Ball, nicht so“, hat er. „Mir sind Sie jetzt wie immer, das höchste auf Erden. Wenn Sie mir vertrauen wollten!“

„Still, Sie vergessen, daß mein Vater Zuchtshäuser ist. Das Schicksal ist mir vererbt.“

Er war außer sich.

„Mein Vater hat auch im Zuchtshaus gefessen. Ich selbst war schon nahe genug davon. Gleiche Brüder — gleiche Kappen. Religion ist mir die Hand, Ball! Waschen Sie mich Ihr Führer sein!“

Sie schauerte zusammen.

„Was wollen Sie von mir? Ich kann Ihnen nichts geben und nichts sein. Alles in mir ist ausgebrannt, tot und leer. Auf Sie wartet ein heiliges kleines Mädchen. Mein — ich will ihr nichts tauben. So schlicht bin ich doch nicht.“

„Ball, Sie haben sich ins Wasser getürzt und wollen sich nicht retten lassen.“

„Das Wasser?“ fragte sie mit eigenwilliger Betonung.

Die Wände verflüchteten. Ein letzter Wind wehte vom Meer her über den Rogg. Ueber das Feld kam in großen Springen mit freudigem Geheul ein Wolfshund. Sein Herr folgte in einiger Entfernung. Der Hund kam auf Ball zu, als keine er sie, und sie erkannte ihn auch.

Sie schrak auf.

„Kommen Sie, Wulff, wir müssen gehen.“

Ball noch rascher als dorthin, eilte sie wieder voran. Erst als das Geheul des Hundes in der Ferne verhallte, ging sie langsamer. Dann, während er noch erschrocken und außer Atem war, schlug sie einen letzten Ein in, der er nicht verstand, der zu ihrem Aussehen in großen Gegenfall stand.

„Hungerskorbut vor den Toren Wiens.“

Zureichende Nahrung vor den ausgefuehrten Arbeitelosen.

Unter der Ueberschrift „Alarm, Alarm, der Hungerfort vor den Toren“ veröffentlicht die „Arbeiterzeitung“ in Wien Berichte österreichischer Werke aus den Industriezentren, besonders aus Eisenarz, wo die „Alpine Montan“ ihren letzten Schoßeln und auch den Zogbau stillgelegt hat, über fortwährende Beschäftigung des Beschäftigten, nicht nur der Zogbau, sondern auch der Gemaschinen. Diese ärztlichen Feststellungen seien erlitten als alle Budgetziffern und jede Wirtschaftskraft, zeigen schreierlich als alle anderen die ungeheure Gefahr, in der sich das unter Arbeitslosigkeit leidende deutsch-österreichische Volk befinde.

Selbst die Arbeitelosen, die Kostfahrsausweise erhielten, noch viel mehr aber die Ausgefuehrten, leben in einem Zustand ungenügender Fleisch, Fett- und Gemüsenahrung mindestens ein Drittel der Kalorien festlich. Die Tuberkulose steigt in bedrohlichem Ausmaß. Fast alle Kinder der Arbeitelosen seien rachitisch, vierjährige Frauen, Mütter von kleinen Kindern, sehen wie Greisinnen aus.

Das Altersschimmliche sieht aber erst heute. Wenn nicht ganz schnelle Hilfe gebracht würde, würde in einigen der Arbeitelosen-Orte binnen wenigen Monaten der Sterbend ausbrechen. Der Hungerfort vor den Toren. In Wien selbst herrsche unter den arbeitelosen, ausgefuehrten Massen schon entsetzliche Not, obgleich die Fürsorgefähigkeit der Gemeinde sich um Binderung bemühe. In den kleinen Industriezentren sei es noch schlimmer. Da die Regierung die „Ausfuehrung“ von weiteren Tausenden wegen der schlechten Budgetlage beschließt, müßte Alarm gefahren werden.

Das Mat bringt aus den ärztlichen Berichten Beispiele, so von einer achtstägigen Familie, wo der Vater eine Kostfahrsausweise von monatlich 18.40 Schilling bezieht, die Gesamteinnahme der Familie 86 Schilling beträgt, gleich 48 Mat. Die Bevölkerung erlitt sich fast mit Schluß der Nachkriegsjahre mit der Nahrungsausweise des Auslandes.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various food items like eggs, butter, meat, and their prices in Halberstadt.

NESTLE'S KINDERMELH für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindes. Jetzt auch in Portionsdosen.

Wulff konnte nicht antworten, nicht darauf eingehen. In ihm wogte noch die innere Erregung nach.

Sie sah sich noch einmal um. Fast schien es, als wünte sie einen Gruß zurück.

Fernab lag das Dorf. Hier und da blinkten die Lichter auf. Das Land war still. Vor sich lagen sie ganz nahe die kleine Stadt mit ihren engen Straßen, ihren kleinen Häusern, dem Dunst und Staub. Hinter ihnen war der Himmel hell. Vor ihnen lag er dunkel über den Dächern.

In eine der englischen Straßen schritten sie hinein. Immer langsamer wurden Balis Schritte.

Da stand Weg in der Tür und rief: „Goo!“

Wie Wulff in ihr strahlendes Gesicht sah, war es ihm, als wäre er eine ganze Nacht durch Sturm und Regen gelaufen und säße plötzlich vor sich ein Licht.

Siebenundzwanzigtes Kapitel.

Ueber der Krämerstraße lag die Schmiepe eines warmen Herbstnachmittags. Die Straße war wie ausgestorben. Nirgends erklang eine Türgele. Die Krämerstraße hielt stiller.

Um vier Uhr wurde es lebendig. Die Kinder kamen aus der Schule. Die Jungen waren voran. Es sah aus, als hätten sie ein Wettlaufen veranstaltet. Die Halpausfuehrer klapperten über die Straße. Die Mädchen kamen flüchtig hinterher. Sie hatten sich untergehakt, flüchteten und schwärmten.

Die Türgele stellten. Beim Wäder ging es ein und aus. Der Schlichter trat vor die Tür, rief sich die Augen aus und gähnte. Frau Wüdelmann kam zum Vorchein, den grauomulenen Stricktrumpf in der Hand, das Knäuel im Arm. Sie strickte, wo sie ging und stand und sah dabei kaum auf ihre Arbeit.

Bei Hellmanns Klang die Türgele. Man postete auf. Das Fräulein trat heraus in hellgrüner Sommerkleid und einen Hut mit weißer Blaukraut.

„Die hat wenigstens dreißig Mat gefressen“, konstatierte die Rubdelmannsche.

Ball nickte ihrer Mutter, die ihr bis zur Tür das Gesicht gegenüber hatte, noch einmal zu und schritt dann rasch die Straße hinunter.

(Fortsetzung folgt.)



Apotheke a. Breitweg
Vom 11. bis 18. Juni auch nachts dienstbereit.
Harn-Untersuchungen
Aufgebot.

Die von der Kreisparaphie in Halberstadt angefertigten Spezialblätter Nr. 10 698 und 10 883, auf den Namen Karl Volmer lautend, sind als verloren angemeldet worden. Die Spezialblätter werden mit dem Bemerkten aufgegeben, daß gemäß § 20, Ziffer 4 unserer Satzung ihre Straffreiheit erloschen wird, sofern Wiedererwerb bis zum 15. Juli u. S. v. bei uns nicht erfolgt wird.

Halberstadt, den 11. Juni 1932.
Der Vorstand der Kreisparaphie in Halberstadt.

Kirchenvorverkauf.

Der Kirchenvorverkauf der färb. Obstkalender:
1. Am Abendhörer Weg und im Hofen Stieg
2. An der Nienhagener Straße und beim alten Turmpfad
3. An der Steinwegersleber- und Hansenburger-Straße sowie am Eisenweg
4. In der Bekkerwand und in den Osterlingen
soll am

Donnerstag, 23. Juni 1932, nachm. 4 Uhr, im Gasthof „Zum Weigen Roh“ hier, öffentlich verkauft werden. Wir weisen darauf hin, daß die Kalender nur dann verteilt werden, wenn die Hälfte der Kaufsumme sofort im Termin und der Rest innerhalb 8 Tagen nach Zuschlagserteilung gezahlt wird.

Weitere Bedingungen im Termin.
Schwanbeck (Kreuz-Offensteden), den 10. Juni 1932.
Der Magistrat. Vorherr.

Kirchenvorverkauf.

Am Donnerstag, dem 16. Juni d. J. nachmittags 3 Uhr sollen im Otto Sievers'schen Gasthofe die Kircheneinnahmen der Gemeinde G. a. H. 21, des Gemeinrats Otto Sievers und des Landwirts Otto Brandt öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden zu Beginn des Termins bekannt gegeben.
Sievers, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die Kircheneinnahmen der Landgemeinde Jilly sollen am **Mittwoch, dem 15. Juni 1932, nachmittags 4 Uhr** in der Kreislichen Schulmehlfabrik hierorts, öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
1/2 des Kaufpreises sind im Termin sofort zu zahlen.
Jilly, den 9. Juni 1932.
Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Verp. Elternbeitragsschulden.
Die Mahnbeschlüsse für die diesjährigen Elternbeitragsmehlen der hiesigen Knaben- und Katholischen Schule sind bis einschließlich 16. Juni d. J., 18 Uhr (abends 6 Uhr) an die Mahnbeschlüsse für die Elternbeitragsmehlen, und zwar:
für die Knabenschule an Herrn Hermann Klauke, Hilfsarbeiter, Lierstraße 9,
für die Katholische Schule an Herrn Lehrer Damiak, Altfriedstraße 17, einzureichen.
Die Vorlassstellen müssen mindestens so viel Mahnbeschlüsse enthalten, als Mitglieder des Elternrats zu wählen sind (Knabenschule 16, Katholische Schule 9) und müssen mindestens 20 Unterschriften tragen.
Zeile am Harz, den 9. Juni 1932.
Der Magistrat.

Öffentliche Mahnung.

Vom 15. Juni 1932 sind an die unterzeichnete Kasse die nachfolgend bezeichneten Steuern für Monat Juni 1932, soweit dieselben nicht vom Magistrat gefordert wurden, zu entrichten:
Die staatliche Grundvermögenssteuer, der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die staatliche allgemeine Grundvermögenssteuer, die Gemeindesteuer, die Maßabfuhrgebühren, sowie die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vom Ertrag und vom Kapital.
Bank- und Briefverrechnungen müssen unter Angabe der Konto-Nr. so zeitig vorangetragen werden, daß die unterzeichnete Kasse am Fälligkeitstage über die Beträge verfügen kann.
Für später eingehende Steuern wird von Beträgen über 10.- RM. ein Vorauszahlung von 1,5 v. H. für jeden angelegenen halben Monat erhoben.
Vom 16. d. Mts. ab werden die Rückhändeln im Wege der Vermögensverteilung eingeleitet.
Eine Befreiung von Nachzahlungen findet nicht statt.
Zeile a. S., den 11. Juni 1932.
Städtische Steuerkasse.

Beamten-Genossenschaftsbank
Halberstadt und Umgegend
E. G. m. b. H. in Halberstadt.

Einladung
zur **ordentlichen Haupt-Verammlung** am **Sonntag, 25. Juni, 20 Uhr**, im **Gasthaus**

- Tagesordnung:**
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Revisionsbericht.
4. Beschlußfassung über die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1931.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat und Vorstand.
7. Grundstücksverkauf.
8. Streitanlagenbeurteilung.
9. Entschuldigungsanträge der früheren Vorstandes- und Aufsichtsrats-Mitglieder.
10. Verschiedenes.

Die Jahresbilanz für 1931 liegt von heute ab bis zur Hauptversammlung in unserer Kasse zur Einsicht für die Mitglieder aus.
Der Vorstand.
Genß. Marhenke. Schäber.

Ausländisches Unternehmen
sucht

einen Herrn oder Dame zwecks Übernahme einer Versandfirma. Monatliche Verdienstmöglichkeit Mk. 500.—. Besondere Kenntnisse, Laden oder Kapital nicht erforderlich. Zuschriften erwünscht unter „V. F. 148“ an Hans Pascha, Auszig, Postfach 194, Köthen (C. S. R.) (Ausland-Frankatur erforderlich).

Hoher Verdienst!!

Zum Verkauf hochrentabler Artikel mit laufendem Nachgeschäft suchen wir bei hohen Bezügen **ROUTINIERTEN REISEVERTRETER** für Halberstadt und das Harzgebiet. Offerten an **W. Steweling, Braunschw. Leonardsstr. 2.**

Erfinder - Vorwärtsstrebende
Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch:
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Kaufe
jede Menge gebrauchte **Literflaschen.**

Karl Schäfer,
Belegungsplanung,
Friedrich-Julius-Straße 9.

ESD - Stahl-Betten
Niederb., Stahl-, Eisen-, Messing-Beleichte Stahl (Eisen).

Erfahrene Kaufleute
wissen

daß jede **Umsatzz-**steigerung von der richtigen Auswahl der **Werbemittel** abhängt. Sie wissen, daß die **Werbekraft der Zeitungsanzeige** nicht zu übertreffen ist. Benutzen Sie zu Ihrer Werbung das **„Halberstädter Tageblatt“**



Alle spülen die Geräte mit dem wundervollen IMI

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

Henkels IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken.

Wernigerode

Bekanntmachung.

Die für Reinigung der Verwaltungsgebäude und Schulen im Rechnungsjahr 1932, erforderlichen Reinigungs- mittel sind:

- 250 kg Weißschmierseife in Käbel,
- 150 kg Kernseife,
- 200 Pakete Seifenpulver je 1/4 kg Marke Perfit oder Schwan
- 800 kg Krebelsoda,
- 750 Stk. Scheuerlappen etwa 50/65 cm groß mit doppelter Naht und Einwebung „Mag. Wernigerode“,

sollen vergeben werden. Beantragte Angebote sind verschlossen, verriegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Sonntag, den 25. Juni d. J.,** vormittags 12 Uhr, bei der städtischen Bauverwaltung, Zimmer 10, Nummer 19, abzugeben.
Wernigerode, den 9. Juni 1932.
Der Magistrat (Bauverwaltung).

Am **Dienstag, dem 14. Juni** und **Freitag, dem 17. Juni 1932,** findet im Geschäftszimmer der städtischen Bauverwaltung, Friedrichstraße 191, von 9-12 Uhr und von 15-17 Uhr, die Ausgabe von **Gewinnzetteln** zum Preise von 1.- RM., auf die Verlosung und von **Verlosungs- und Gewinnzetteln** zum Preise von 0,30 RM., auf die Verlosung lautend statt.
Wernigerode, den 11. Juni 1932.
Der Magistrat (Fortsetzung)

Freilichtaufführung im Kurhausgarten
Heute **Sonntag, 8 1/2 Uhr:**
Die zärtlichen Verwandten
Lustspiel.

Waldbühne
Sonntag **nachmittag 4 1/2 Uhr:**
Woh dem, der lügt
Lustspiel von Grillparzer

Stadt Königgrätz Hasserode
Sonntag, 8 1/2 Uhr:
Weekend im Paradies
derrg. Schwank u. Lachabend

Dicke, gesunde Sutter-Kartoffeln
empfiehlt **Heinr. Hamme,**
Zielfstraße 20.

Außerordentliche General-Versammlung

am **Montag, dem 20. Juni 1932, abends 8 Uhr,** im „**Rafens Hotel**“

- Tagesordnung:**
1. Satzungsänderung.
2. Berichtendes.
Die Mitglieder werden hierdurch eingeladen.

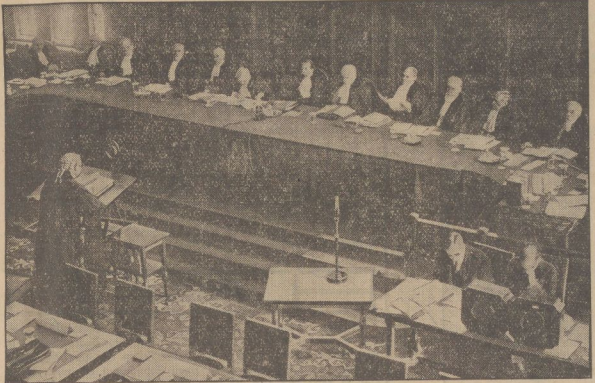
Gemeinnütziger Bauverein Wernigerode e. G. m. b. H.
Der Vorstand.
Eitelberg. Bläsch.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. Juni 1932.
Christuskirche: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Superintendent i. A. Freitag 10.45 Uhr, Kindergottesdienst, 8 u. 9. Fährkirche, Dienstag, 20 Uhr, Jungmädch. Freitag, 20 Uhr, Polanmehrer.

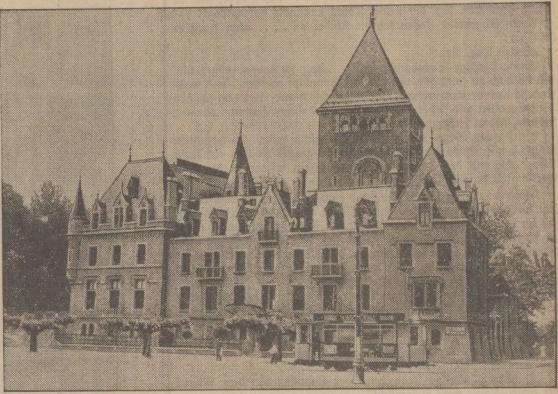
Wir empfehlen Ihnen, die Ausstellung **„Im Reiche der Familie“** zu besuchen und unserem Stande Ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Der höchste Gerichtshof der Welt



Das internationale Schiedsgericht im Haag entscheidet in all den Fragen, wo die Politik und die Diplomatie versagt. Blick auf den höchstentfesselt, der von hohen Juristen der meisten Staaten der Welt besetzt ist. Deutscher Vertreter ist Professor Schöningh.

Hierher werden die Augen der Welt gerichtet sein



Schloß Lausanne, die Tagungsstätte der großen Reparations-Konferenz, die am 16. Juni beginnen wird.

Sort von Hollywood



Greta Garbo.

die berühmte schwedische Filmschauspielerin, hat Hollywood verlassen, trotzdem ihr große Gagen angeboten wurden und sie angeblich bei einem Bankrott ihr ganzes Vermögen eingebüßt hat. Es ist die Rede davon, daß der berühmteste aller weiblichen Filmstars von der ganzen Filmindustrie genug hat und sich ganz von der Szene zurückziehen will. Vorläufig will Greta Garbo mal nach Berlin kommen.

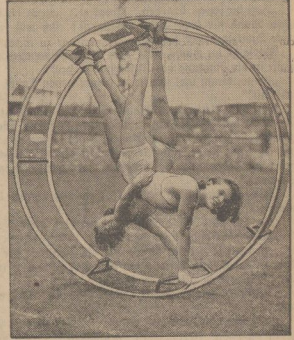
Moderne Drachen in China



Chinesische Schüler und ihre Lehrer mit ihren selbst gebauten Drachen.

von denen kaum einer mehr die traditionelle Form der altchinesischen Drachen zeigt, in deren Bau dieses Volk einst Meister war. Vielmehr zeigen sich neben den eigentlichen Drachen häßlich ausgeführte Flugzeug-Modelle, deren Konstruktion die jungen Chinesen europäischen Vorbildern abgesehen haben.

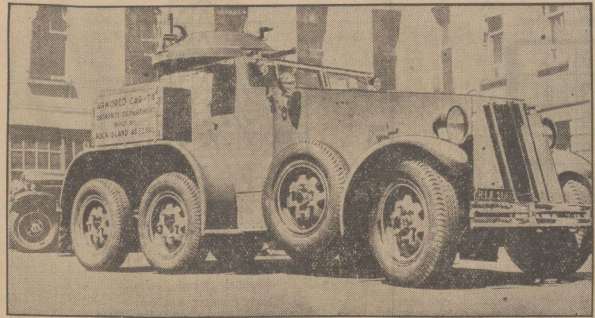
Röhrenradfahren



Ein Sport der vollkommenen Körperdurchbildung.

Auf der Berliner Sommerfeier führten junge Mädchen zu musikalischer Begleitung gewandt und anmutig den neuen Volkssport des Röhrenradfahrens vor, der tatsächlich ein Höchstmaß von allgemeiner und gleichmäßiger Körperdurchbildung gewährt.

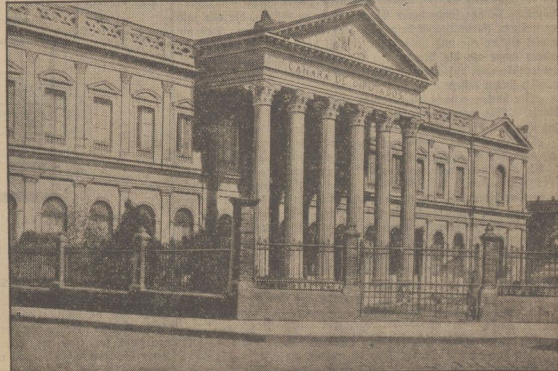
Zanks gegen Erwerbslose in Amerika



Einer der Panzerwagen modernster Bauart.

die zum Schutz des Weißen Hauses, dem Wohnort des amerikanischen Präsidenten, aufgestellt wurden, seitdem Tausende von amerikanischen Teilnehmern am Weltkriege das Regierungsviertel von Washington umlagern, um ihre Entschädigungs-Forderungen durchzusetzen. Auch in Amerika hat man für arme Vaterlandverteidiger nicht mehr übrig als anderswo: blaue Bohnen.

Sozialistische Republik Chile



Das Parlamentsgebäude in Santiago, der Hauptstadt von Chile.



Taugenichtse

Von Jovan Ammers-Süller

Wiergen Tage nach unserer Verlobung erhielten Theo und ich eine Einladung von seiner ältesten verheirateten Schwester, die mit ihrer Familie einige Stunden von der Hauptstadt in einem kleinen hübschen Friseurgeschäft wohnte. Sie hat uns sehr herzlich, sie am nächsten Sonntag zu besuchen, und die sowohl Marie wie ihr Mann mir bei unserer Bekanntschaft sehr freundlich entgegengekommen waren, so freute ich mich darauf, sie so bald wiederzusehen und ihre Kinder kennenzulernen. Nur Theo sah, als ich ihn nach seinem Namen und den drei kleinen Mädchen fragte, ein bißchen verlegen drein. „Es sind reizende Kinder“, meinte er, „aber sie sind sehr frei erzogen, und vor meiner Entführung habe sie nicht den geringsten Respekt.“

„Nun, das spricht für sie“, fand ich. Als mir am nächsten Sonntag am Ort unserer Bestimmung entgegen, erwartete uns die ganze Familie am Bahnhof. Nach der ersten herzlichsten Begrüßung durch die Erwachsenen sagte Marie: „Hier hast du deine neuen Nichten und Neffen, Bepp“, und während ich vier verlegen ausgebreitete Kinderhände drückte, zählte sie auf: „Mel und Susi, Annie und Franz... na, Kinder, seid ihr zum Glück geworden, sagt der neuen Tante anständig guten Tag!“

„Guten Tag, Bepp!“
Meine hübsche Schwägerin lachte. „Ja, sie haben abgemacht, daß du noch zu jung bist, um Tante genannt zu werden“, und während sie meinen Arm nahm: „Und nun nach Haus. Bei dem schönen Wetter wollen wir lieber nicht mit der Elektrischen fahren. Kommt, Mädels, nehmt Franzchen in die Mitte.“

Zuf schönen Wegen wandelten wir langsam heim. In lebhaftem Gespräch mit Marie bemerkte ich, daß mein eigenes Köpfchen und mein feiner Hut mit den gebogenen Faltenstreifen wiederholt die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregten.

Hinter uns hörte ich die Kinder, die erst mäusehensill waren und jetzt fortwährend ein Lachen unterdrückten. Wenn ich mich umdrehte, sah ich in vier runde verlegene lachende Gesichter. Marie schien nichts zu hören, unbedeutend plauderte sie weiter über die Geschäfte ihres Mannes, doch ich hörte kaum noch zu, das Getöse hinter mir machte mich warm und nervös. Ich hatte einen leisen Verdacht, daß ich selbst die Ursache dieser Fröhlichkeit war.

„Dort ist das Haus“, sagte Marie, „dies dort mit den beiden roten Marktläden. Sieht es nicht nett aus?“ Kinder, seid ein bißchen ruhig, hört ihr?“ wendet sie sich plötzlich zu meiner Erleichterung an die Kinder.

„Warum lacht ihr denn so?“ fragte sie erlauth, als sie die vier vor Vergnügen glänzenden Gesichter sieht.

„O Mama, freilich Franzchen“, der Schwanz von dem Mantel der neuen Tante weht so tollsch!“

Marie lacht, ich auch, aber durchaus nicht von Herzen.

„Es sind Taugenichtse, Bepp“, beschönigt die Mutter. „Mit denen tanzt du noch was erleben.“

Zuf der Terrasse ruhen wir aus von dem Spaziergang. Fröhlich fragt nach unseren Seiterplänen und Theos neuem Wirkungsreis in Zimmlerland. Wieder trifft mich seine herliche Einfachheit und der angenehme Klang seiner Stimme.

„Halt du etwas dagegen“, fragt er, „wenn ich die deinen fünfzig Mann für kurze Zeit ausspanne? Ich will ihm mal meine neue Zunderkammer zeigen.“
Marie ist im Saal, um nach dem Mittageßen zu sehen, Fröhlich spielt in die Richtung des Kinderplatzes:

„Franz komm mal her, leiste deiner neuen Tante ein bißchen Gesellschaft!“

Gewidrigt klettert der Stammhalter der Familie in seines Vaters Rehnstuhl mir gegenüber und forschend sehen mich die großen dunklen Augen an. Theos Augen, denke ich zärtlich, — was für ein schönes Kind ist er, mit seinem leichten offenen Gesicht, seinem goldbraunen Lockenkopf. Ich verzichte ihm die Ungezogenheit mit dem Schwanz.“

„Wie alt bist du, Franzchen?“ frage ich, um die Unterhaltung zu beginnen.

„Ich bin fünf... du bist sicher hundert, nicht?“

„Noch nicht ganz zwanzig bin ich.“

„Zwanzig?“ erwidert hinter mir die Stimme der siebenjährigen Annie, „dann muß Onkel Theo dich aber scharflich klein finden... Onkel Theo ist doch schon dreißig.“

„Also du“, folgert Franz, „mußt du immer tun, was Onkel Theo sagt.“

Glücklicherweise kommen Marie und hinter ihr Fröhlich und Theo. „Halt du schon Freundschaft geschlossen?“ fragt mein Verlobter, einen Stuhl heranziehend und mich leucht auf die Wangen küßend.

„Hurra, hurra! Onkel Theo trägt sie!“ laucht plötzlich hinter ihm ein vierstimmiger Chor. Theo errotet, will böse werden, dann aber lacht er und mit einem „Hallo, mach, daß wir wegkommt!“ setzt er ihnen in den Garten nach.

„Die Kinder dürfen bei Tisch frei heraus sprechen“, erklärt Fröhlich, halb entschuldigend, als beim Mittagessen die vier schnatternden Kinderzimmerlein sein Gespräch mit mir fast unmöglich machen. „Ich sehe sie so wenig und will dann keine steifen Buppen vor mir haben.“

„Wie netter so“, meine ich überzeugt, aber im Laufe der Mahlzeit habe ich noch Anlaß genug zu wünschen, daß die Erlaubnis zum Freierausprechen wenn nicht zurückgezogen, so doch zum mindesten eingeschränkt werden sollte. Die neue Tante scheint eine unerschöpfliche Menge sonderbarer Eigenschaften zu besitzen, die alle mit der größten Freimütigkeit besprochen und trieffend werden. Daß ich so viel Butter esse und „glänzende“ Mägel habe, daß ich mein Haar anders trage als die Mama... So tauchen immer wieder neue Lebererfahrungen auf, die das Thermometer meiner guten Laune allmählich sinken lassen.

„Wir hatten gedacht, nachmittags ein bißchen auszufahren“, sagt Marie. „Wie müde, wenn du mit Fröhlich auf Wandern läufst, Theo — und Bepp und ich folgen mit den Kindern im Wagen?“

„Mir ist es recht“, antwortet Theo nachgiebig, obwohl ich merke, daß auch ihm die Begleitung der Kinder nicht sehr angenehm ist.

Als die Kinder von der Ausfahrt hören, sind sie ausgelassen vor Freude und können die Zeit kaum ermarken. Rauchend begrüßen sie den vorliebenden Wagen, die drei Mädchen werden mit einiger Mühe auf die Vorderbank gepreßt, Franz wird auf den Hof gehoben mit der freigen Ermahnung, sich gut festzuhalten.

Fröhlich und Theo rabeln vor uns fort, sie wollen einen Umweg machen und werden ungehörig gleichgültig mit uns antommen.

Die ersten fünf Minuten bleibt es still, dann kommt die Bemerkung von Nells, der Sehnährigen:

„Bepp, was hast du für ein schönes Suden auf dem Kopf!“

„Ich fühle, daß meine Anzüglichkeit vorbereitet ist, und gebe ihm keine Antwort.“

„Ich würde niemals solchen Hut aufsetzen“, fährt das Kind fort.

„Das ist auch nicht nötig“, sage ich trocken.

„Warum hast du das Suden auf dem Kopf? Sag, Bepp?“

„Ich fühle, wie ich müde werde, ich spüre die Luft, Neßlich tüchtig durcheinander zu schütteln und Marie zu sagen, daß ich ihre Kinder unmöglich finde — aber ich bin doch bei meiner künftigen Schwägerin, und ich schweige.“

Versicherung gegen Einbruch

Von Bruno Manuel

Es wird behauptet, wir hätten Amerika jetzt rechtlos nachgehakt. Uns ist dieses große Glück zuteil geworden, das laufende Band zu importieren, den Schmuckhandel und die Export-Beschäftigung. Ganz zu schweigen von den Hochhäusern, die erst noch im Werden sind. Weiterer Segnungen aus der neuen Welt können wir, so wird versichert, einwilligen nicht ablehnen. Das ist bei weitem zu pessimistisch gesehen. Es gibt noch Danksagenjäger, die wir uns verschaffen können. Beispielsweise durch Refame. Wie wir zuverlässig wissen, sind wir in dieser Hinsicht etwas in Rückstand geraten. Der Ideenreichtum amerikanischer Propagandachefs ist nachgerade unerforschlich.

Am Tage nach dem Einbruch bei Mister Brown in Chicago erschien ein Herr mit besiegelter Rednerge. Er schob die Aktentasche zurecht, wusch seinen Bleistift und begann: „Sie sind doch

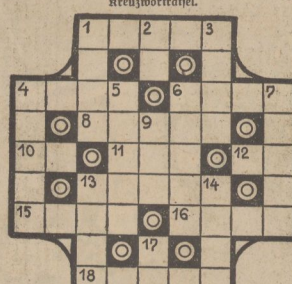
Schlesische Volkstracht



Altshlesisches Paar bei der Hauptprobe des großen Trachtenfestes, das am 12. Juni im Rahmen der „Schlesischen Tage 1932“ in Breslau stattfanden wird. Die „Schlesischen Tage“, an denen in allen größeren und kleineren Orten des schönen Landes an der Ohrengrenze des Reiches künstlerische und kulturelle Veranstaltungen stattfinden, sollen ein Bekenntnis zur Heimat und zum Volkstum sein.

Rätsel-Gee

Reuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 zeitliche Unterbrechung, 4 Lästiger, 6 Füllhölzer, 8 nordamerikanische Farn, 10 Präposition, 11 Hauszier, 12 Präposition, 13 hinterer Teil des Fußes, 15 britische Besetzung in Süd-Arabien (Hafel), 16 Rechenmaß der Erde in Wöhen, 18 Speiseöl.

Von oben nach unten: 1 hoher englischer Adel mit Sitz im Oberhaus, 2 Auerhahn, 3 Glemmer, 4 Hebelwerk, 5 Weidmähde, 6 Teil des Wagens, 7 Gesicht im Haushalt, 8 einstrahlende Partikel, 13 Feiler, 14 Ringelbaum, 17 Befehlsort im Golf von Mexiko.

Magisches Zahlenquadrat.



Die Zahlen 9, 14, 24, 29 sind je viermal in die freien Felder der Figur so einzuordnen, daß die waagrechten und senkrechten Reihen, sowie die beiden Diagonalen die Endsumme 95 ergeben.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: ab, ach, bau, be, ber, beth, bett, bil, chen, cho, chow, dau, de, dun, e, e, e, er, ga, ge, ger, im, je, kapp, kind, lard, il, mac, mens, neu, pe, ra, vel, ei, rei, sa, sat, sah, schen, sie, stadt, ist, irac, mo, sind, is, wörter, zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (s und a = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Kreis in der Provinz Sachsen, 2 Wiberball, 3 zentralasiatische Glaslandschaft, 4 russische Kaiserin, 5 deutsche Märchenfigur, 6 deutscher Bühnenbühler, 7 füllige Fortsetzung des Teutoburger Waldes, 8 Herrscherort, 9 Elektrozeig.

Mister Brown? Bei Ihnen ist gestern eingebrochen worden, gestatten Sie, daß ich näherträte?“

„Worauf Mister Brown „Bitte sehr“ sagte und den Herrn in die Wohnung ließ. Denn mit Recht vermutete er, es sei ein Kriminalbeamter. Bezeichnenderweise war es aber keiner.“

„Ich habe schon vor etwa einem Monat bei Ihnen vorgesprochen. Damals beantragten Sie, es werde keinem vernünftigen Menschen jemals einfallen, bei Ihnen einzubringen. Beschäftigung auch von der Ihnen offerierten Einbruchdiebstahl-Versicherung Abstand nehmen. Sehen Sie, wie unvorsichtig das war? Nun sind Sie tatsächlich das Opfer eines Einbruchs geworden, was natürlich niemand mehr behaupten wird, die „Grandiosa“, Versicherungsgesellschaft mit beährter Haftung.“

Mister Brown ließ durchblicken, daß ihm Beleid wenig helfen kann.

„Ich habe Ihnen auch erheblich mehr auszurichten. Wir würden es uns nämlich zur Ehre anrechnen, wenn Sie uns gestatten, Ihnen den Schaden voll und ganz zu ersetzen. Nur müßten Sie sich dann sofort von mir versichern lassen. Sind Sie damit einverstanden?“

Mister Brown gab zu verstehen, daß es fernestfalls keine Absicht sei, sich versichern zu lassen, zumal bei ihm bestimmt nicht wieder eingebrochen würde.

„Sagen Sie das nicht“, sagte der Herr. „Bei aller Hochachtung vor der Größe Ihres neuen Eiderseidgeschäfts möchte ich der Befürchtung Ausdruck geben, daß Sie sich irren. Diebsteh öffnen jede Tür. Und das ist eine erste Erfahrung ist, daß sie an den Ort der Tat zurückkehren, werden Sie unter Umständen demnächst noch einmal in die Lage kommen, bestraft zu werden. Deshalb bitte ich Sie, abzuspielen Sie das Angebot der „Grandiosa“. Sie haben es nicht zu bereuen. Wenn Sie gestatten, werde ich die Lebensrisiko des Risikos sofort in die Wege leiten. Die „Grandiosa“ ist in der Schadenregulierung großzügig. Sie vergütet hundertprozentig.“

Als das Schriftstück unterzeichnet war, fuhr der Agent fort. „Mebrigens will ich Ihnen etwas sagen. Was Sie da erlebt haben, war nur ein fingierter Einbruch, ausgeführt von der „Grandiosa“. Seien Sie nicht böse. Unsere Propaganda-Verteilung wird Ihnen die notwendigen Gegenstände unverzüglich zurückfalten. Darf ich bitten, Mister Brown —“

Hier öffnete der Agent die Tür, und Männer mit Koffern betreten die Wohnung. (Ma.)

Humor

Bühnenaussage. Ein Künstler, der mit seinem Pastor schon lange Zeit verhandelt war, trat nach Beendigung des Gottesdienstes auf ihn zu und sagte: „Herr Pastor, heute haben Sie nach dem Bibeltext gepredigt: So dir jemand einen Streich auf die rechte Wange gibt, so halte ihm auch die linke hin. Werde Sie nun auch selbst nach diesen Worten handeln?“ Dabei verlegte er ihm eine Ohrfeige. Ganz gelacht erwiderte der Geistliche: „Mit dem Wase, damit man dir nicht, sollst du auch wieder meilen“ und gab dem Künstler ebenfalls einen Schlag ins Gesicht. — „Aber, meine Herren, was machen Sie denn da?“ fragte erschrocken ein gerade vorübergehendes Mitglied der Gemeinde. Schlagfertig antwortete der Prediger: „Wir legen uns beide nur einige Bißstücke aus.“

nier und Industrieller, 10 Nebenfluß des Inn, 11 Herringerung eines Betriebes, 12 Dramenfigur Schalkspare, 13 Spiel für Eschwense, 14 deutscher Zentralspielführer, 15 Stadt in der Südschlesischen Schweiz, 16 Form des Blütenstandes, 17 Nebenfluß der Elbe, 18 Stadt in der Pfalz.

Ausfällungen aus voriger Nummer.

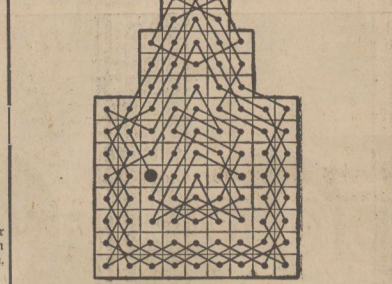


Silbenrätsel.

1 Wisent, 2 Eynar, 3 Refame, 4 Eichenlaub, 5 Lupe, 6 Wein-gartner, 7 Angora, 8 Schindel, 9 Büffel, 10 Romanon, 11 Is-moßli, 12 Nachsigal, 13 Gimpel, 14 Tarod, 15 Dominio, 16 Eißel-turm, 17 Rindschim, 18 Industrie, 19 Schienbein.

Der Spruch lautet: Wer etwas bringt, der ist überall willkommen.

Rästelprung.



(Goethe: Zähme Xenien).

Sie schelten einander Epochen; Will' jeder doch nur sein Leben preisen. Wenn der und der ein Epöist. So denke, daß du es selber bist. Du willst nach deiner Art bestehen, Müßt jeder auf deinen Rufen laßen! Dann merket ihr das Geheimnis besitzen, Euch sämtlich untereinander zu nähern; Doch den laßt nicht zu euch herein, Der andern schadet, um etwas zu jein.

Verbandstag des Sparkassen- und Giro-Verbandes.

Am 17. und 18. Juni findet in Weimar die Verbandstagung des Sparkassen- und Giroverbandes für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt statt.

Die sozialdemokratischen Delegierten, die an der Tagung teilzunehmen, treffen sich am 17. Juni um halb 9 Uhr morgens in Weimar in der Stadthalle zu einer Vorbereidung.

Es ist Pflicht aller Genossen, daran teilzunehmen.

Beizugsauskunft für Kommunalpolitik.
J. A. B. Bruchste.

Aus Wehrstedt

zur Elternbeiratswahl. Am Montag, dem 13. Juni, findet in der 1. Klasse der hiesigen Schule die zweite Elternversammlung statt. An dieser Versammlung wird auch der Wahlvorstand gewählt. Es ist Pflicht aller Genossen, soweit sie Kinder in der Schule haben, diese Zusammenkunft zu besuchen.

Aus Osterwitz

am SPD-Funktionär. Heute, Sonnabend, 20.30 Uhr, auserst wichtige Sitzung. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. Reformrat! Als Nachfolger für den nach Jfenburg verlegten Rektor Maron ist der Kantorator an der Mittelschule Gen. S. Regel gewählt. Nach erfolgter Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde wird er sein Amt an den Wollschiffen antreten.

Kreis Halberstadt

Arbeitsgebietskonferenz in Dereburg.

Am Sonntag, dem 12. Juni, vormittags 9.30 Uhr, findet im Bürgergarten in Dereburg eine Arbeitsgebietskonferenz statt, an der alle Funktionäre der Partei und der „Eisernen Front“ aus den Orten Langenleina, Sorgfeld, Althensleben, Siltz, Heideberg, Strödel und Dereburg teilnehmen müssen.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage und die Reichstagswahl. Ref.: Landtagsabgeordnete Linna Wollmann.
 2. Organisationsfragen. Referent: Fr. Schütte.
- Anschließend der politischen Hochspannung darf wohl damit gerechnet werden, daß alle Funktionäre aus den genannten Orten, insbesondere aber unsere Kreisgenossen, und Gemeindevorsteher zahlreich erscheinen.

Mit Parteigrüß Fr. Schütte.

Dereburg, 11. Juni. Die Klein-Kunst-Bühne bezieht am Sonntag, dem 12. Juni, im Bürgergarten ein Wingerfest mit der Aufführung der Operette „Wingertel“. Der Verein hat folgendes Programm aufgestellt: Morgens von 9 bis 12 Uhr Konzert, von 13.30 Uhr an aufgeführt: „Anschließend ist Ball. Um 24 Uhr: Feuerwerk. Für die Aufführung aller Art ist getagt. Der Eintritt beträgt für den Tag 10 Pf. Des Abends 60 Pf. — Arbeitsgebietskonferenz: Sämtliche Funktionäre der Partei haben sich rechtzeitig um 9 Uhr vormittags im Bürgergarten einzufinden, ebenfalls die von der „Eisernen Front“.

Aus Ostersleben

o. Der demagogische Nazi-Panade und die Schulspiegelung! Diese Angelegenheit von der letzten Stadtdirektorenversammlung beharrt noch einer kurzen Beleuchtung. Wie war der Sachverhalt?

An der letzten nichtöffentlichen Stadtdirektorenversammlung wurde beschlossen, eine Anleihe abzugeben, die zum Zwecke der Konsumtation aufgenommen war. Die Anleihe konnte für die Stadt zu sehr unangünstigen Bedingungen erfolgen. Weil wir Nichtanwähler eine Anleihe sind, wie die Nazis, weil wir trotz der schlechtesten Zeit bemüht sind, den Schuldendienst nicht ins Uferlose anzuwachsen zu lassen und weil eben die Stadt 90 000 RM. gemindert konnte, stimmte unsere Fraktion zu. Vorübergehend sollte zur Deckung ein Sammelkonto „Schulspiegelung“ mit verwendet werden. Dieses hat aber mit der Schulspiegelung, wie sie schon Anfang des Jahres vorgenommen wurde, nichts zu tun. Auf diesen Referenten werden allehand Sachen aufgebracht, die dem Wahlvorstand zur Verfügung gestellt werden. Ferner ist festgestellt, daß zu der Abwicklung der Anleihebesprechung das Referat-Conto „Schulspiegelung“ noch nicht in Angriff genommen werden konnte. Ferner war man sich darüber einig, wenn diese Gelder gebraucht werden sollten, das Konto auf dem schnellsten Wege wieder aufzulösen. Dieses alles wollte der Nazi-Panade. Da er aber ein „Hoh“ von „großem“ Format ist, plauderte er, trotzdem Schulspiegelung beschlossen war, über die Angelegenheit. Er hat es in einer Rednerfähigkeit, stellte die Sachen auf den Kopf und verzählte jedem, daß die Sozialdemokraten Gegner der Schulspiegelung seien. Mit aller Deutlichkeit stellte ihn Genosse Herzberg in der öffentlichen Stadtdirektorenversammlung. Er mußte sich von unsern Genossen Herzberg den Vorwurf machen lassen, wenn er seinen Pflichten als Stadtdirektor im Finanzauschuß nachgekommen wäre, er wüßte nicht, daß wieder 2500 RM. für das Glanzjahr angelegt worden sind. Es ist eine große Unverantwortlichkeit bei den heutigen hochpolitischen Zeiten, Unwahres zu erzählen, um Propaganda zu machen. Auch Genosse Krebs als Stadtdirektor hielt ihm die Gefährdung unter die Nase und Stadtd. Schrammmer nannte das Kind beim richtigen Namen, es sei ein „demagogischer“ Spiel. Das, was Stadtd. Panade erwiderte, war nichts, er gab zu, daß er geplaudert hatte.

Kreis Ostersleben
Badersleben, 9. Juni. Gemeindevorsteherung. In der am 7. Juni, 8 Uhr, in der Rathaus- stattgefundenen Sitzung, gab es eine lebhafte Auseinandersetzung. Zunächst wurde der Haushaltsplan betrachtet. Der Gemeindevorstand zeigt eine Ein- und Ausgabendeckung von 56 850 RM. Einem Antrag der hiesigen Kreistagsmitglieder auf freie Feuerung, Wohnung und Licht wurde stattgegeben, da dieselbe mit dem Gehalt von monatlich 50 Mt. nicht auskommen kann, auch ist der hiesige Feuerwerkverein in so großer Notlage geraten, daß er die Schwächeren nicht unterstützen kann. Bezüglich der Stromlieferungsbedingungen kam man überein, bei sofortiger Kasse ein Entlohn von 2 Prozent zu gewähren, bei Zahlung nach 30 Tagen sollen 10 Prozent Verzugszinsen eingezogen werden. Dieser Beschluß wurde in § 12 Absatz 1 und 2 mit einstimmig. Für den aus der Lichtkommission auscheidenden Gutsherrin W. Schliephake wurde der Landwirt Wilhelm Bode gewählt. Die Mitglieder sind ausgedehnt: Landwirt W. Bode, Volkstheater Heideberg und Hermann W. Bode. Rechnungsprüfer wurde Albert Gens und Landwirt Wilhelm Bode gewählt. Der Änderung von Dady-

Mittelddeutsche Rundschau.

Der Raubüberfall auf eine Lehrerin vor der Aufführung.
Gandersheim. Unter dem dringenden Verdacht, den Einbruch und Raubüberfall an der Lehrerin Fraulein Boffe verübt zu haben, wurden in Dörnten bei Goslar (Harz) der Bergmann Romuald Wolf aus Wühlheim und im benachbarten Lampinger ein Friedrich Hubert, aus Schleswig stammend, festgenommen. Ob die beiden Festgenommenen den Raubüberfall verübt haben, muß die Untersuchung erst ergeben.

Verurteilung eines Kalfshiebers.
Goslar. Der Harlingerder ehemalige Kalfporteur Ludwig wurde wegen fortgesetzter Heblerei und Untreue zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ludwig und der von ihm mit ca. 30 000 M. bestohene Kalfshieberschiffel hatten das Wienenburger Kalfwert um über 100 Waggons hiesigen Kalfs betrogen, die von beiden nach ganz Deutschland verschifft wurden. Dem Wert war ein Schaden von mehr als 100 000 M. entstanden.

Zementfabrikation statt Erzbergbau?
Bad Harzburg. Seitdem Mitte Mai in den stillgelegten Gruben „Friedente“ und „Hanja“ die Pumpsarbeit eingestellt worden ist, steigt das Wasser in den Schächten. Da außer den Pumpen und Motoren nichts aus den Schächten herausgerichtet worden ist, besteht immer noch die Möglichkeit, bei einer Besserung der Lage den Abbau der längst nicht erschöpften Erzlage wieder aufzunehmen. Auch die stillgelegte „Wühlshütte“ vor Bad Harzburg sieht wieder in Gang fehm. Mit der Hütte ist eine Zementfabrikation verbunden, die beim Auslaufen der Schächte gleichfalls stillgelegt wurde. Es wird errogen, diese Zementfabrikation jetzt wieder aufzunehmen.

Autounfall.
Liebenburg (Harz). Im Winternacht wurde auf der Landstraße zwischen Liebenburg und Reutenkirchen das Auto eines Goslarer Fuhrers aus der Kurve geschleudert, flog gegen einen Baum und überhüll sich. Der Führer des Wagens blieb unverletzt, während drei von den übrigen Anwesenden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Zum Mord in Niederdobelen.
Magdeburg. Nachdem der des Mordes an dem Melter Marquardt in Niederdobelen überführte Max Schliefa nach seiner Verhaftung in Berlin zunächst in das Magdeburger Polizeigefängnis überführt worden war, fanden logisch-berühmte statt. Im wesentlichen wurde von Schliefa kein dem Berliner Beamten gegenüber abgegebene Geständnis wiederholt, monach er mit seinem Opfer wegen einer diefem abgedolten Kaution in Streit geraten sein müßte, in dessen Verlauf er den jungen Menschen erzwang habe. Dilem Schliefa's freit. Die hiesige Untersuchungsbehörde (festlich gegenüber; man vermutet vielmehr einen vorläufigen Raubmord. Es wird angenommen, daß Schliefa sein Opfer nur zu dem Zweck nach Niederdobelen hat kommen lassen, um es zu betäuben und zu ermorden. Betroffener wird diese Annahme durch den Umstand, daß Schliefa etwa um die gleiche Zeit noch einen anderen jungen Menschen nach Niederdobelen befehlt hat, dem er gleichfalls gegen Abgabe einer Kaution die Stellung eines Untermeisters versprochen hatte. Schliefa wird nunmehr dem Untersuchungsamt vorgeführt.

Schmuckdiebstahl in der Prignitz.
Wiltsberge. Das Schmuckstück der Ehe hat nunmehr dazu geführt, daß Tausende von Morgen Grünlandflächen vollständig überflutet sind. In Landwirtschafskreisen fürchtet man, daß sich die furchbare und folgenschwere Entlastungsgefahr des vorigen Jahres wiederholt. Die Feuernde, die in diesem Jahre überall günstige Aussichten hat, ist schon zum größten Teil überhaupt unmöglich geworden. Am schlimmsten betroffen wurden die in Fluß-

rinnen am Gemeindevorstand wurde zugestimmt. Es gingen zwei Kofenanträge ein, von Herrn Zofe mit 55.50 Mt., von Herrn Rübenfanten mit 55.50 Mt. Da beide Kofenanträge übereinstimmen, kam man zu dem Beschluß, jedem eine Seite zu geben, um jedem gerecht zu werden. Wegen der Anbringung von Pflanzsteinen über fallen Kofenanträge eingezogen werden. Wegen der Kirchenverpflichtung kam man überein, den Weisheitsdienst erst im ganzen, dann im einzelnen auszubieten. Die Nutzung auf dem Schuppenplatz wird einzeln, die sonstige Nutzung im ganzen verpaidet werden.

Grünungen, 10. Juni. An Grünungen hatten sich die Vorstände der Obstbauvereine von Döberleben, Schwanbeck, Crottorf, Elstfeld, Wegeleben, Groß-Quenstedt und der Döberleiner Genossenschaft herford verarmelt. Straßenmeister Göge sprach über das Schicksal unseres Döbes, wenn wir nicht handelsfähiges Obst erzeugen. Jeder, der mit Obstbau zu tun hat, möge sich gefagt sein lassen, daß nur durch gute Pflege, Düngung und Schädlingabkämpfung handelsfähig zu gewinnen ist. Ferner winkt dem Obstbau ein neuer Weg durch die Süßholzwirtschaft. Herr Göge berichtete von einer Versammlung in

Jalle, in der etwa 50 Vereine ihre Erfahrungen befasungaben, und kam zu dem Entschluß, Vorteile könne der Obstbau und einen Nutzen jedes Mitglied nur erzielen, durch einen gemeinschaftlichen Absatz des Früchthofes und Laufs, Ware gegen Ware. Eine Vorstandsversammlung für einen Entwurf ist die Unterlegung von tadellosem Fruchtobst. Die Obstverwertungsgenossenschaft herford berichtigte, daß sie im letzten Jahre 1600 Zentner Frucht gegen Ware umgetauscht habe. Der Obstbauverein Groß-Quenstedt als größter Anlieferer empfahl, dem Vorschlag des Herrn Göge zu folgen. Es wurde beschlossen, in dieser Richtung in den Vereinen zu arbeiten, um in der am 26. Juni in Schwanbeck stattfindenden Versammlung zu einem Ergebnis zu kommen. — Die Verpachtung der Kirchhofungung ist festgesetzt und auf dem Beschlußplan findet am heutigen Sonnabend, 20.30 Uhr, im Gasthof zur Lanne statt. Am Montag, 13. Juni, 20 Uhr, findet im Lokal Rosenthal eine Mitgliederversammlung der SPD statt. Genosse Schumacher-Magdeburg wird sprechen.

Aus Quedlinburg

gh. Elternbeiratswahlen und die Nazis. In den letzten Tagen fanden einige Elternversammlungen zu diesen Wahlen statt, einige finden in den kommenden Tagen ihre Erledigung. Bei den verflochtenen Versammlungen gab ein Vertreter der Nationalsozialisten den Versammelten kund und zu wissen, daß von dieser Seite eine eigene Liste in den Elternbeiratswahlen aufgestellt wird. Dieses Amt verhält in der am Dienstag abgehaltenen Versammlung der Mittelschule der Nazi-Stadtdirektoren Kinder und zwar in einer Form, daß man sich eines Rächels nicht erwehren konnte. In seinem Uebereifer lebte er die Wiste der Nazis herunter, zu einer Zeit, als das Thema noch gar nicht zur Sprache stand. Wahrscheinlich war er heilsfroh, daß er seinen „Beifall“ ausgesprochen hatte. Bei dieser Gelegenheit machten wir aber die fonderbare Entdeckung, daß einige auf der Nazi-Liste stehende, gar nicht ihre Einwilligung gegeben haben mußten, denn sie riefen dem Sprecher ein „Kommt nicht in Frage“ zu. Offenbar war es doch dem Kaufmann Schwarz und dem Friseur Köhner nicht angenehm, in aller Öffentlichkeit für die Nazis zu kandidieren. Haben diese Herren vielleicht schon etwas gemerkt? Schliefa nahm der Kaufmann Schwarz auf einen anderen Vorschlag doch das Amt im Wahlkomitee an. Aber wir wissen nicht, daß auch die Nazis die von dem „verzweigten System“ geflossenen Vorteile in den Schulen für sich in Anspruch nehmen wollen. Darum sollte es jedem Arbeiter, der Kinder zur Schule führt, klar sein, was dies bedeutet, wenn diese Gesellschaft ihren Einfluß geltend machen kann. Deshalb erlauben wir die Elternschaft auf unsere Freunde, bei den kommenden Elternbeiratswahlen recht aktiv zu sein, mehr als in den letzten Jahren das Wahrecht auszuüben und der Wiste unserer Vertreter die Stimme zu geben.

gh. Die Junft der Fahrerdiebe ist in unserer Stadt sehr reg am Werte, so daß fortgesetzt gelohlene Fahrräder gemeldet werden. Jetzt wurden schon wieder drei Fahrräder gestohlen. Es wurde aus eine Parterrezimmer in der Heiligengeiststraße, das neben dem

Eine Weltrekordfliegerin endet durch Selbstmord.



Lena Bernstein, eine gebürtige Deutsche, die sich jedoch in Frankreich naturalisieren ließ und die den Weltrekord im Einzel-Dauerflug hielt, hat in Bistra (Ugler) Selbstmord verübt. Kurz zuvor war ihr Flugzeug bei einem Start zu einer neuen Rekordleistung zertrümmert worden.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Beiringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Gedruckt wöchentlich leibhaftig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, an anderen Orten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Dampflag 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Arthur Köttenbüsch, für den lokalen Teil: Wilhelm Kinderemann, für die Kunst- und Sportteil: Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile über deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeige 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Nachgeliefert ist bei der Zahlung vorliegende letzte Karte. Für die Übernahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle: Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 200. Selbstabholung: Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 200.

Nr. 135

Sonntag, den 11. Juni 1932

7. Jahrgang

Vogelfrei!

Rajiz und Kommunisten stimmen für volle Straffreiheit der Arbeitermörder und Bombenleger. — Jeder Sozialdemokrat oder Reichsbannermann ist vogelfrei. Wer noch schnell einen umlegen will, dem wird im Voraus Straffreiheit zugesichert.

Am Rechtsausschuß des Preussischen Landtags wurde am Freitag mit den Stimmen der Rajizen und der Kommunisten ein Antrag auf Freilassung der Bombenleger um Claus Heim angenommen. Ausgenommen von diesem Antrag ist der Bombenleger Wolf, gegen dessen Haftentlassung die Kommunisten stimmen.

Außerdem kam in der Sitzung des Rechtsausschusses ein Antrag auf Annahmefestsetzung für alle Verbrechen und Vergehen aus § 218 zur Verhandlung. Namens der Sozialdemokratie erklärte Frau Abg. Kröger, daß die Sozialdemokratie sich grundsätzlich

für die Begnadigung der Frauen, die sich gegen den § 218 wehren,

haben, einsetzt, aber nicht für die gemeinschaftlichen Rufführer und Mitstreiter, die der kommunalistische Antrag mit umfaßt. Die Sozialdemokratie hatte deshalb einen Antrag gestellt, die letzteren aus dem Amnestiegesetz herauszulassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, wodurch es der Sozialdemokratie unmöglich gemacht wurde, für das Gesetz zu stimmen. Es verließ gegen die Stimmen der Antragsteller der Ablehnung.

Es folgte die zweite Lesung des am Donnerstag beschlossenen

Amnestiegesetzes.

Namens der Regierung hat Ministerialdirektor Huber noch einmal die schweren Bedenken hervor, die dagegen bestehen, die Amnestie auf alle Verbrechen bis zum Tage des Antifaschisten zu erstrecken. Dadurch werde ein Freibrief auf künftige noch zu begehende Verbrechen ausgelegt. Bis zum Tage des Antifaschisten des Gesetzes

werde jeder Politiker vogelfrei sein, denn der Täter werde damit rechnen können, daß seine Tat noch unter das Amnestiegesetz falle.

Der Antrag des Zentrums wenigstens die

Verbrechen gegen das Leben von der Amnestie auszunehmen, wurde wiederum eingebracht und wiederum von der Koalition Sozialdemokratie und Zentrum abgelehnt. Am Donnerstag wurde ferner noch eine Zusatzbestimmung beschlossen worden, wonach beim Landtag ein Amnestieauschuß gebildet werden soll, der befugt sein soll, die richterlichen Entscheidungen über die Anwendung des Amnestiegesetzes abzuändern. Demnach der Regierungsvorleser überzogen nachfolgend, daß diese Bestimmung verfassungswidrig, also rechtsunzulässig ist, da sie ferner gegen die Reichsverfassung, wie gegen die preussische Verfassung verstoße, beschloß die Mehrheit der beiden rassistischen Parteien auch die Befreiung dieser Bestimmung. So werden jetzt Befehle gemacht!

Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag auf

Erlass einer Amnestie für wirtschaftliche Notleidende,

der am Donnerstag in der ersten Lesung angenommen worden war, verfiel in der zweiten Lesung der Ablehnung. Das Zentrum stimmte diesmal dagegen, angeblich infolge eines Verstoßes. Der Antrag wird im Plenum von neuem gestellt werden. Die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ stimmte unentwegt gegen die Begnadigung armer Leute, die aus Not geringfügige Verbrechen begangen haben. Das hielt jedoch die Kommunisten nicht ab, ihrerseits noch vor für die Begnadigung der nationalsozialistischen Arbeitermörder zu stimmen.

Das interessanteste Ergebnis dieser Gesellschafterei ist jedenfalls, daß nun nicht mehr nur Antifaschisten für die Vergehen, sondern auch schon Antifaschisten für die Zukunft,

für noch zu begehende Straftaten geschaffen werden.

Das ist das Ende jedes Rechts. Draußen im Lande überfallen die Verächter der Gewerkschaften, Parteiführer, Reichsbannerkämpfer. Die Kommunisten schämen von Einheitsfront, aber im Landtag bewilligen sie dem faschistischen Banditentum Straffreiheit im Voraus!

Zwischenbilanz.

Die Regierung der Nazis ist erst seit zehn Tagen im Amt. Geleitet hat sie zwar noch nichts, aber es läßt sich schon ein Überblick über das Unheil gewinnen, das sie in dieser kurzen Zeit angerichtet hat.

Zunächst hat sie es zumeist gelehrt, daß die Zerrissenheit des deutschen Volkes und die innerpolitische Erbitterung unerhörte Formen angenommen haben. Diefelben Kräfte, die dauernd das Wort „Einigkeit“ im Munde führen, haben dafür gesorgt, daß alle Anläufe zu einer Volksgemeinschaft auf lange Zeit hinaus restlos vernichtet worden sind. Gerade vom Standpunkt derer, die aus innen- und außenpolitischen Gründen eine möglichst breite Zusammenfassung aller Kräfte, unbeschadet aller Klassen- und Parteigegensätze, für notwendig halten, hatten bei der Wahl zum Reichspräsidenten v. Hindenburg eine weitestgehende Bemühtung dieses Zieles der Volksgemeinschaft erreicht. Daß sich nahezu 20 Millionen Wähler verschiedener Klassen, Konfessionen und Parteien für die Wahl des Staatsoberhauptes zusammenschlossen, war besonders in dieser Zeit unerhörter politischer Spannungen und wirtschaftlicher Bedrängnis eine ungeheure Leistung. Das alles ist durch die Kamarkla gestört worden, die den Kurswechsel durchgelehrt hat; und daß Hindenburg selbst, der immerfort das deutsche Volk ermahnte, sich zu einigen, sich dazu herzugeben hat, das um seinen Namen vollbrachte Werk gemessen über Nacht zu vernichten, ist eins der furchtbarsten Kräfte der menschlichen Geschichte.

Dieser plötzliche Kurswechsel hat aber auch die elementaren Begriffe der Moral schwer erschüttert. Wer mag heute noch das Wort von der „deutschen Tugend“ auszusprechen? Hohngelächter klingt ihm entgegen, und mit Recht. Niemand hätte fäcker an diesen Begriff appelliert als Dr. Brüning, als er das Volk zur Wiederwahl Hindenburgs aufrief. Aber die Behandlung, die Brüning genau sieben Wochen nach vollzogener Wiederwahl des Reichspräsidenten durch diesen erfuhr, ist einer der trübsten Abschnitte, über den künftige Historiker des Völkerrückschlages zu berichten haben werden. Daß Brüning durch diese Behandlung gequält hat, ist verständlich und meine Kritik, die ihm bisher politisch und persönlich keine besondere Sympathie entgegengebracht, werden neuerdings mit ihm aus innerer Empörung aufrichtiges Mitleid empfunden haben. Unerträglich schlimmer ist aber die Tatsache, daß sich neun Zehntel aller Hindenburgwähler betrogen fühlen. Über ihr Schicksal hat sich nicht gegen die Parteien und Verbände, die in diesem Frühjahr die Parole „Schlagt Hitler, wählt Hindenburg!“ ausgegeben hatten, sondern gegen jene, die diesen Treubruch auf dem Gewissen haben.

Wie verheerend muß dieser Vorgang vor allem auf die Moral der jungen Generation gewirkt haben! Da sehen Millionen von Jugendlichen, wie Männer und Parteien, die sich mit aller Kraft für die Wiederwahl Hindenburg eingesetzt hatten, zum alten Eisen gemorren werden, während die Hitlerwähler, die Hindenburg kürzlich noch in der unglücklichsten Weise beschimpft hatten, nunmehr sich als Triumpfwagen aufspielen dürfen und tatsächlich die Ruhmnießer des neuen Jahres sind. Wenn je etwas seit Kriegsende zur moralischen Verumpfung des deutschen Volkes beigetragen hat, so ist das der jüngste Ereigniswechsel und seine Begleitumstände.

Auf eine andere, nicht zu unterschätzende Gefahr ist in diesem Zusammenhang ebenfalls hingewiesen. Seit Jahren bemühte sich die Sozialdemokratie, das Verhältnis zwischen werktätigem Volk und Regierung zu bessern, die unüberwindlichen Gegensätze allmählich zu überbrücken, die in allen Ländern schon aus weltanschaulichen Gründen zwischen der Arbeiter- und der Kapitalistenklasse vorhanden sind. Was sie auch, was nicht bestritten werden soll, zuweilen manche tatsächliche Fehler auf diesem Gebiet begangen haben, es ist ihr seit dem Rapp-Bußch auch von der anderen Seite nicht leicht gemacht worden, daß bestehende Missstände zu überwinden. Die Volkspartei, die General von Schleichner in den jüngsten Ereignissen gepöbel hat und die führende Schicksalsstellung, die er jetzt im Kabinett der Barone einnimmt, hat die Kluft zwischen Arbeiterklasse und Reichsmehr wieder einmal aufgerissen.

Die provokatörise Erklärung, die die regierenden Männer vom Herrenklub alsbald nach ihrem Amtsantritt erlassen haben, ist von der gesamten Arbeitnehmerschaft bis in die Reihen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenbundes hinein als eine Kriegserklärung und als eine fälschliche Behauptung über Lebensinteressen empfunden worden. Sie hätte eine jahrelange marxistische Klassenkampfpropaganda die Arbeiterfront derart aufzureizen vermocht, wie diese Klumpe der Unter- und Oberen.

Aber weiter. Schon durch seine Erzfien, aber mehr noch durch seine Anordnungen hat das Junkerkabinett etwas bewirkt, was man seit nahezu zehn Jahren nicht mehr für möglich hielt: das Wiederauflösen der separatistischen Tendenzen in Süddeutschland. Das Gelingen der Main-Quei-laucht wieder auf. Was der französische Militarismus nach dem Krieg nicht erreichen konnte, weil die deutsche Arbeiterfront in der vorletzten Front für die Reichseinheit kämpfte, das würde vielleicht in kurzer Zeit zur Tatsache werden, wenn die regierenden offiziiellen Junker, in ihren Verhufen, Preußen zu vergemaltigen und damit die Selbstverwaltungsrechte der Länder angulotten, fortführen würden. Der Schritt, den die drei Ministerpräsidenten Bayerns, Badens und Württem-

Landtag nächsten Mittwoch.

Ministerwahl aber nicht vor dem 22. Juni möglich.

Der Vorkonferenz des Preussischen Landtags beschloß am Freitag, die nächste Sitzung des Landtags am Mittwoch, den 15. Juni stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung werden gestellt die Anträge auf Aufhebung der preussischen Notverordnung und der nationalsozialistische Amnestiegesetzentwurf. Ein deutschnationaler Antrag auf Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Wahl des Ministerpräsidenten zu setzen, wurde gegen die Antragssteller und das Zentrum abgelehnt. Der Landtag wird voraussichtlich nur am 15. und 16. Juni tagen.

Am Verlauf der Sitzung erlauteten Sozialdemokraten und Zentrum, in Anbetracht der Heftigkeiten von einer Tagung vor dem 21. Juni abzusehen. Dem wurde jedoch nicht entsprochen.

Abg. Steiger (Ztr.) erklärte es deshalb für einen Wunsch aller freieren Parteimänner, daß man auf die Wünsche einer großer Fraktionen, zur Bestimmung frei zu haben, keine Rücksicht genommen hätte. Auch der Widerspruch zwischen dem Reichstagsrat und dem Landtagspräsidenten sei ein Bruch mit allen früher hergebrachten Formen. Gegenüber Bayern würde der Herr Reichstagsrat nachdrücklich anders verfahren sein.

Abg. Hellmann (Soz.) erklärte in dem Schreiben des Landtagspräsidenten an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Hirtfelder die Bemerkung über den Ministerpräsidenten Braun völlig unverständlich zu finden.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin und habe einen Urlaub als Abgeordneter weder erheben noch angetreten. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Letztüre von Zeitungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderte, er habe allerdings in der Briefe aller Fraktionen gelesen, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gewußt, daß Braun in Berlin sei.

Abg. Reinert (Soz.) wies den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestünde, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aber Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Befugnisse der Minister vor dem Erscheinen vor dem Landtag schloß Präsident

Kerrl die Vorkonferenz-Sitzung mit der Bemerkung, daß er auch nach der Aussprache an den von ihm eingegangenen Standpunkt in allen Punkten festhalten wolle, wozu Abg. Koenen (Komm.) beifolgendes des Reichs-



Die Differenz zwischen dem Kabinett der Reichsregierung und dem Reichstag ist ein Bruch mit allen früher hergebrachten Formen. Gegenüber Bayern würde der Herr Reichstagsrat nachdrücklich anders verfahren sein.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Befugnisse der Minister vor dem Erscheinen vor dem Landtag schloß Präsident